24. Jahrgang. Freitag, 29. Juli. Morgen=Ausgabe.

Danziger Zeitung.

№ 12912. Die „Danziger Zeitung" erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition, Ketterhagergasse Nr. 4, und bei allen Kaiserlichen Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. — Preis pro Quartal 4,50 ℳ, durch die Post bezogen 5 ℳ — Inserate kosten für die Petitzeile oder deren Raum 20 ₰ — Die „Danziger Zeitung" vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen. 1881.

Abonnements auf die Danziger Zeitung für August und September nimmt jede Postanstalt entgegen, in Danzig die Expedition Ketterhagergasse No. 4.

Die Erhöhung des Spritzolls im französischen Zolltarif.

Die Erhöhung des Eingangszolls auf Sprit von 15 Francs auf 30 Francs pro Hectoliter im neuen französischen Zolltarif beginnt die deutsche Spritindustrie immer stärker zu beunruhigen. Das „Correspondenzblatt der Aeltesten der Kaufmannschaft von Berlin" theilt eine ausführliche, von den bedeutendsten Spritfabriken Berlins an das Aeltestencollegium gerichtete Eingabe mit, in welcher dargelegt wird, daß, wenn die bereits gesetzlich beschlossene Zollerhöhung im November d. J. wirklich in Kraft treten sollte, der gesammten zollvereinsländischen Spritindustrie daraus eine Gefahr zu erwachsen drohe, deren schwere Folgen gar nicht zu übersehen seien, da nach Eintritt des erhöhten Zolles Frankreich für unseren Spriterpot vollständig verloren gehen werde. Die Eingabe weist auf die in den letzten Jahren eingetretene Ausdehnung und Verbesserung der französischen Spritfabrikation hin und schließt daran die Frage: „Wie soll Deutschland für die Folge einen Export nach Frankreich noch ermöglichen, wenn dem Preisstand in Paris von 60 Francs pro Hectoliter für französische Sprite — ein Eingangszoll von 30 Frans pro Hectoliter auf ausländische Sprite gegenübersteht! Besonders die Fabriken Berlins, die fast ausschließlich auf den Export angewiesen sind, sehen dem Eintritt dieser Erhöhung mit Bangen entgegen; der Schwerpunkt ihrer Thätigkeit liegt gerade in dem Export nach Frankreich."

Da unsere Spirituspreise sich nur bei einem ausgedehnten Export für die Landwirthschaft rentabel stellen können und das Aufhören des Exports somit die schwerste Rückwirkung auf das landwirthschaftliche Gewerbe haben müßte, glauben die Berliner Fabrikanten die Reichsregierung für Schritte um Wiederermäßigung des französischen Spritzolls interessiren zu können; als eine passende, Frankreich anzubietende Concession schlagen sie die Wiederherabsetzung der erst vor zwei Jahren erhöhten deutschen Weinzölle vor.

Die Aeltesten der Berliner Kaufmannschaft haben die Eingabe dem Reichsschatzamt übermittelt mit einem Anschreiben, welches anführt, daß der Gegenstand, um den es sich handelt, für Berlin ein sehr erheblicher ist. Nach zuverlässigen Ermittelungen, welche die Aeltesten angestellt haben, belief sich der Berliner Spriterport nach Frankreich im Jahre 1880 auf rund 13 Millionen Liter im Werthe von über 8½ Millionen Mk. Die Handelsstatistik, die in so vielen wichtigen Fällen im Stich läßt, giebt allerdings für den Spriterport nach Frankreich nur geringe Ziffern an, es rührt dies aber lediglich daher, daß die deutschen Spritfabriken, um ihre Abnehmer der Concurrenz nicht bekannt werden zu lassen, den Sprit zunächst nach Hamburg adressiren. Durch Ermittelung dieser großen Ziffern haben die Aeltesten die Eingabe der Berliner Fabrikanten unzweifelhaft auf das Wirksamste unterstützt; dem Wunsche nach Einleitung von Verhandlungen mit Frankreich sind sie indessen nicht beigetreten, indem sie am Schlusse ihres Schreibens bemerken: „Der Stellung von Anträgen enthalten wir uns so lange, bis die hohe Reichsregierung wieder in der Lage sein wird, mit fremden Staaten über Handelsverträge mit Conventional-Tarifen zu unterhandeln."

Dieser Standpunkt erscheint durchaus correct. Alle Anträge auf neue handelspolitische Verhandlungen sind von vornherein nutzlos bei einer Wirthschaftspolitik, die einmal selbst freie Hand zu immer weiteren Zollerhöhungen behalten will und principiell ein vollständiges Absperrungssystem vor aller Welt als allein nationales Zollsystem proclamirt — ja deren Wortführer sogar jubiliren, wenn wieder in einem ausländischen Staate Schutzzollprojecte auftauchen, deren Verwirklichung unserer auf den Export angewiesenen Industrie die tiefsten Wunden schlagen muß! Je eher die Ueberzeugung hiervon überall durchdringt, um so besser für die Klärung unserer verworrenen wirthschaftspolitischen Situation.

Deutschland.

F. **Berlin**, 27. Juli. Seit einiger Zeit wendet die „Nordd. Allg. Ztg." ihre Aufmerksamkeit in hervorragender, wenn auch ganz einseitiger Weise der handelspolitischen Situation Englands zu. Sobald nämlich ein vereinzeltes Anzeichen hervortritt, das unter dem Drucke einer andauernd schlechten Geschäftslage hier und da in England schutzzöllnerische Gelüste rege werden, kann es sich das offiziöse Blatt nicht versagen, den Vorgang in der ihm eigenen Manier zu besprechen und den baldigen Sturz des Freihandels in seinem Mutterlande selbst in Aussicht zu stellen. Die größte Freude hat es ihm bereitet, daß ein Mann, der für die Erhebung eines Einfuhrzolles von zehn Procent vom Werthe aller nicht aus britischen Besitzungen nach England geführten Nahrungsmittel und Fabrikate zu wirken versprochen hatte und somit ungefähr auf dem Standpunkte steht, den Fürst Bismarck einst in seinem bekannten Dezemberbrief eingenommen hat, jüngst von der Torypartei für Preston in das Parlament gewählt worden ist. Von sachlichen Gesichtspunkten aus wäre dieses Verhalten der „Nordd. Allg. Ztg." einfach unbegreiflich, denn ein Wiederaufleben des Schutzzollsystems in England würde nothwendig Deutschlands Handel und Gewerbthätigkeit die schwersten Nachtheile zufügen. Was wir noch an einheimischem Getreide, Weizen und Gerste, exportiren, geht zu erheblichem Theile nach England; der Rest internationalen Getreidehandels, der unter dem neuen Wirthschaftsregime unseren Ostseeplätzen noch verblieben ist, basirt ebenfalls vornehmlich auf dem Absatz nach England. Aber nicht nur Nahrungsmittel und Rohstoffe, auch Fabrikate importirt England in bedeutenden Quantitäten. Die englische Handelsstatistik berechnet, daß i. J. 1880, nach Abzug der wiederausgeführten Mengen, für 33¾ Millionen Lstr. Halbfabrikate und für 40½ Mill. Lstr. Fabrikate, d. h. zusammen für 1¼ Milliarden Mark Halb- und Ganzfabrikate für den einheimischen Verbrauch, zum allergrößten Theil vom europäischen Continent, eingeführt worden sind. Betheilig sind daran vornehmlich Frankreich und Deutschland und zwar vielfach in solchen Dimensionen, daß eine wirksame Erschwerung oder gar Verhinderung der Einfuhr in England in beiden Ländern große Industriezweige in die schwerste Krisis stürzen müßte. Jeder, der ein Herz für die Besserung unserer wirthschaftlichen Verhältnisse hat, sollte somit einer solchen Eventualität nicht mit Genugthuung, sondern mit Besorgniß um das Geschick unserer leistungsfähigsten Industrien und ihrer Arbeiter entgegen sehen. Wenn diese Wirthschaftspolitiker trotzdem jedes kleinste Anzeichen einer drohenden protectionistischen Reaction im Auslande mit heller Freude hervorsuchen, so leitet sie dabei wohl die Ueberzeugung, daß ihr ganzes System eigentlich von dem handelspolitischen Unfrieden unter den Völkern lebt und daß somit Alles, was diesen Unfrieden nähren würde, dazu beitragen müsse, den Bestand ihres Systems zu sichern. Trotz aller aus unseren offiziösen Kreisen ihm entgegengebrachten Sympathien hat es nun freilich mit einem Rückfall in die Schutzzöllnerei in England gute Wege; sollte indessen das Unwahrscheinliche dennoch geschehen, so würde der deutsche Export freilich unabwendbar schweren Schaden leiden, aber auch die Wortführer des herrschenden Systems an den Folgen wenig Freude erleben.

△ **Berlin**, 27. Juli. Obschon sich sämmtliche Handelskammern gegen den von dem Grafen Wilhelm Bismarck mit ultramontaner Unterstützung eingebrachten Antrag auf Beschränkung der Wechselfähigkeit ausgesprochen und die verschiedensten Sachverständigen sich dem vorerwähnten Gutachten angeschlossen haben, vernimmt man doch, daß besagter Antrag keineswegs zurückgelegt ist, sondern in einer ihm noch zu gebenden Form wieder bearbeitet werden soll. Ob die Vorarbeit bereits an das Reichjustizamt gelangt ist und dasselbe in einem solchen Falle dazu schon Stellung genommen, steht allerdings dahin. Gegen den Antrag ist so viel und so Erschöpfendes gesagt worden, daß man auf das, was dafür gesagt werden wird, wohl gespannt sein kann. — Die in diesem Herbste bevorstehende erste, auf zehn Wochen bemessene Ausbildung der Ersatzreservisten erster Klasse, erfordert nach der „Allg. Militär-Ztg." einen Kostenaufwand von fast 2¼ Mill. Mark. Die Uebungen erstrecken sich dabei nur auf die Linien-Armee-Corps einschl. der dem 11. Armee-Corps zugetheilten hessischen Division und auf die beiden bairischen Corps. Bei den Armee-Corps 1 bis 15 wird die Einberufung voraussichtlich erst nach Entlassung der Reservisten, also Mitte oder Ende September, stattfinden. Zur Einziehung sind 29 943 Mann vorgemerkt, deren Löhnung allein 733 603 Mark kostet.

✱ **Berlin**, 27. Juli. Die „Post" glaubt auf jede ihrer falschen Behauptungen eine Antwort beanspruchen zu dürfen. Sie legt sich damit eine Bedeutung bei, die ihr nicht innewohnt. Am wenigsten heute, wo die Basis, welche ihren Auslassungen früher noch einige Bedeutung zu verleihen schien, ihr unter den Füßen zu schwinden beginnt. Mit der „sinkenden Kraft" stellen auch bei der „Post" die großen Worte sich ein. Sie spricht über die Lösung einer angeblich von der Nation als Lebensfrage erkannten Aufgabe. Der „Post" passirt dabei das kleine Malheur, sich selbst mit der Nation zu verwechseln. Am wenigsten brauchen wir wohl mit der „Post" über das von ihr gewünschte und darum auch von ihr behauptete angebliche „Sinken des Ansehens und den Verfall der liberalen Parteien" zu discutiren. Es ist das wohl auch — um mit ihren eigenen Worten zu sprechen — nur eine der „landläufigen Phrasen", die von ihr „stets zum Voraus parat gehalten werden, um jeder unbequemen Frage, sei sie nun staatlicher, nationalökonomischer oder socialpolitischer Natur, für die Leser des Blattes aus der Welt zu schaffen." Man sucht keinen hinterm Ofen, man hätte denn selbst schon dahinter gesteckt.

* **Roscher**, der berühmteste unter den akademischen Lehrern der Volkswirthschaft in Deutschland, hat soeben den seit lange erwarteten dritten Band seines Systems der Volkswirthschaft die „Nationalöconomik des Handels und Gewerbefleißes" herausgegeben. Roscher ist bekanntlich kein „Manchestermann". Er ist ein Gegner der Zölle auf die nothwendigsten Lebensbedürfnisse, ein gewerbliches Schutzsystem hält er aber mit Friedrich List so weit berechtigt, als es sich um die Erziehung eines Volkes zum Gewerbefleiße handelt. Man wird nun mit Interesse nach einem Urtheil des berühmten Natioalöconomen über die neue, im Jahre 1879 in Deutschland inaugurirte Zollpolitik suchen; im Zusammenhange geht er natürlich in einem auf die Dauer berechneten wissenschaftlichen Werke darauf nicht ein. Indeß ergiebt sich die Anwendung seiner allgemein gehaltenen Sätze von selbst. Roscher schreibt u. A.: „Jede vernünftige Erziehung hat als Ziel die spätere Selbstständigkeit des Zöglings im Auge. Wollte sie Bevormundung, Schule u. s. w. bis zum höheren Alter fortsetzen, so würde sie damit entweder die Unfähigkeit ihres Zöglings, oder aber die Verkehrtheit ihrer Methode beweisen. Auch das Gewerbeschutzsystem kann darum als Erziehungsmaßregel nur unter Voraussetzung seines allmählichen Entbehrlichwerdens, also im Hinblick auf eine dadurch anzustrebende Handelsfreiheit gerechtfertigt werden. Bei jedem hochcultivirten Volke spricht die Vermuthung, wie im Innern, so auch nach Außen für Handelsfreiheit, und das Verlangen nach Zollschutz u. s. w. muß hier in der Regel als ein Krankheitssymptom gelten. Jedenfalls kann die internationale Handelsfreiheit, sobald ein Volk zu männlicher Reife bereits entwickelt ist, für seine Nationalität nur günstig sein, weil es dadurch veranlaßt wir, seine besondern Eigenthümlichkeiten zur Geltung zu bringen. Man verwechsele nur nicht Vielseitigkeit mit Allseitigkeit! Der beste „Schutz nationaler Arbeit" möchte darin bestehen, daß alle Producte wahrhaft individual charakteristisch (künstlerisch!), alle Individuen wahrhaft national, und zwar auch als Consumenten in ihrem Geschmack national wären." — Im Uebrigen betont Roscher die große Schwierigkeit, die rechte Höhe des Schutzzolles zu treffen. In dieser Beziehung hält er für gewiß, „daß z B. die deutschen Tarifänderungen von 1879 ganz anders ausgefallen wären, sobald die persönlich dabei interessirten Reichstagsmitglieder sich der Abstimmung enthalten hätten." Auch einem „Hauptvorwurf gegen die deutsche Tarifreform von 1879, daß sie die hausindustrielle Weberei, Wirkerei ꝛc. in ihrem Export gefährdet, um den großen Spinnereien auf allgemeine Kosten das Experiment ganz seiner Nummern zu erleichtern", schließt er sich an. Desgleichen erwähnt er die „Gefährdung des deutschen Halbseidengewerbes, dem feine englische Twiste nöthig sind, zu Gunsten einer noch gar nicht vorhandenen Spinnerei." Allgemein drückt er seine Ueberzeugung über diesen Punkt dahin aus: „Werden heutzutage die meisten Halbfabrikationen bereits im Großen, die meisten Ganzfabrikationen noch im Kleinen betrieben, so würde eine künstliche Hebung jener, wodurch eine exportfähige Ganzfabrikation beeinträchtigt wird, einen social höchst bedenklichen plutokratischen Charakter haben." Auch warnt er, beim Eisenzolle nicht zu vergessen, „daß er den Hauptstoff aller Werkzeuge des Gewerbefleißes vertheuert." — Soweit Roscher. Hört man heutzutage unsere Offiziösen, so ist der Zolltarif von 1879 ein unantastbares Evangelium. Wer die Zweckmäßigkeit desselben anzweifelt, wird als ein Widersacher der „kaiserlichen Politik", als ein Frevler an der Wohlfahrt des deutschen Volkes angeklagt. Dem gegenüber werden die Worte unseres berühmtesten Nationalöconomen Denjenigen, welche sich über-

---

16

Des Erfinders Erbe.

Roman von Frances Burnett.

(Fortsetzung)

Sechszehntes Kapitel.

„Ich bin 'n elender Kerl —".

„Es war doch schließlich nur ein Zufall", sagte Murdoch zu Miß Ffrench, gerade ebenso, wie er zu Haworth gesagt hatte. „Es war ein Zufall, daß ich der Erste war, der die Gefahr erkannte."

Sie stand ihm im Hause ihres Vaters am Kamin gegenüber. Keiner von Beiden hatte sich gesetzt; sie ließ ihren Arm auf dem niedrigen Kaminrand ruhen und spielte mit einer Blume, welche sie in der Hand hielt. Auf dieser Blume ruhten ihre Blicke, während sie ihre Erwiderung machte.

„Sie denken sehr leicht darüber", sagte sie mit ziemlich kalter Gelassenheit. Murdoch betrachtete sie nicht verstohlen, wie Haworth gethan hatte. Als sie plötzlich nach diesen Worten ihre Augen erhob, begegnete sie den seinigen, die fest auf sie gerichtet waren.

„Nein", antwortete er; „keineswegs leicht. Es war ein schrecklicher Augenblick; ich werde ihn niemals vergessen."

Sie schauderte zusammen.

„Ich auch nicht."

Dann fügte sie im Tone eines Mädchens, das widerstrebend ein Geständniß macht, hinzu —

„Ich habe seitdem nicht eine Nacht ruhig geschlafen."

„Das ist sehr natürlich; aber das beunruhigende Gefühl wird sich allmählich verlieren."

Er hätte sich jetzt am liebsten verabschiedet, aber sie nöthigte ihn mit einer Handbewegung zum Bleiben.

„Bleiben Sie noch einen Augenblick", bat sie; „ich habe Ihnen noch etwas zu sagen."

Er leistete ihrer Aufforderung Folge; ein leichtes Roth überflog ihre Wangen.

„Als ich jene Worte sprach, wußte ich nicht, was geschehen war — ganz und gar nicht. Ich war erstaunt und erzürnt. Ich meinte, Sie hätten mich, wenn ich Ihnen zu nahe stand, auffordern können, zur Seite zu treten, anstatt zu thun, was Sie thaten." Dann, mit erkünstelter Kälte seinem Blick voll begegnend, fuhr sie fort: „Es wäre abscheulich gewesen, so etwas zu sagen, wenn ich gewußt hätte, um was es sich handelte."

„Ja, es wäre abscheulich gewesen, wenn Sie das gewußt hätten; aber Sie wußten es nicht, und ich sagte mir das selbst, als ich Zeit hatte, ruhiger über den Vorfall nachzudenken."

„Meine Worte hatten Sie also anfänglich erzürnt?"

„Ja. Sie wissen, ich hatte mich immerhin einiger Gefahr ausgesetzt, und ich war so glücklich gewesen, Ihnen das Leben zu retten."

Damit endigte das Gespräch, und es währte einige Zeit, ehe Beide einander wieder begegneten.

Aber Murdoch hörte ziemlich häufig von ihr; in der That so häufig, daß sie ihm fast beständig vor den Augen schwebte. Er hörte von ihr bei Haworth, bei Briarley's, kurz überall.

Es war bei Miß Ffrench allmählich zur Laune geworden, den Charakter der Leute, mit welchem der Zufall in dem kleinen Orte sie in Berührung brachte, zu studiren, und darin ein gewisses Vergnügen zu suchen. Wenn sie durch die Straßen der kleinen Stadt, an den Arbeitshäusern und an den Fabriken selbst vorbeifuhr, fehlte es niemals an staunenden Blicken und neugierigen Bemerkungen. Ihre Schönheit, ihre Kleidung, ihr Wesen gaben stets, hier zu überströmender Bewunderung, dort zu widerwilliger Anerkennung Anlaß. Schmutzige Kinder verfolgten bisweilen ihren Wagen, und wenn derselbe irgendwo hielt, so sammelte sich darum alsbald eine neugierige Schaar.

„Sie ist wieder hier gewesen", schrie Großmutter Dixon eines Abends, als Murdoch auf einem Stuhl neben ihr Platz nahm.

„Wer?"

„Sie; das Mädel von dem Ffrench — die, die ich nicht leiden kann. Sie thut so, als hätt' sie die Jenny lieb gewonnen; — aber der glaub' ich nicht" fuhr sie mit erhobener Stimme und kräftigem Kopfschütteln fort.

„Du abscheulicher alter Drachen!" ließ sich Frau Briarley sotto voce vernehmen; „ich wollt', du wär'st wer weiß wo."

„Was sagst du da?" verlangte die Alte zu wissen. „Sag' mir nicht, du hätt'st nichts gesagt; ich hab's gesehen!"

„Ich — ich sagte, 's wär heut 'n schlechter Tag zum Waschen", stotterte die ertappte Sünderin, „und zumal wenn man 'n Rheumatismus hat; was macht er denn bei dir, Mutter?"

„Du lügst ja", lautete die heftige Erwiderung; „du hast was Schlecht's von mir gesagt, ich hab's wohl gemerkt."

Damit nahm sie, sich zu Murdoch wendend, den verlassenen Gegenstand wieder auf.

„Nein, der glaub' ich nichts; für die existirt auf der Erde kein Anderer als sie selbst. Kommt die heut' hier her und hält Alle zum Narren, weil's ihr g'rade so paßt; — gewiß weiß sie nichts Besseres zu thun und will sich die Zeit vertreiben — wenn nicht 'was Anderes dahintersteckt. Das Mädel ist Will Ffrench wie er leibt und lebt; die soll mich nicht zum Narren haben!"

„Er hat dich auch seiner Zeit genug zum Narren gehabt", schaltete Frau Briarley vorsichtig ein.

Großmutter Dixon schleuderte ihr einen noch schärferen Blick als vorher zu.

„Du redst' wieder 'was Schlecht's von mir; nimm dich in Acht!"

„Nein", klagte Frau Briarley, „hier darf man wirklich keinen Laut von sich geben, wenn die da ist, so mißtrauisch ist die Alte und so scharf paßt sie auf."

Einige Minuten später kam Herr Briarley nach Hause; Jenny führte ihn und mit einem halb demüthigen, halb herausfordernden Lächeln trat er in's Zimmer.

„Er war da", sagte Jenny, „aber er hatte nichts mehr gehabt."

Briarley wankte vorwärts und nahm auf der äußersten Ecke eines Stuhles Platz; sein Lächeln wurde beständig breiter, aber er schien damit erschreckend wenig Anklang zu finden. Großmutter Dixon durchbohrte ihn mit einem vernichtenden Blick, und unter dem Einfluß dieses Blickes machte sein Lächeln eine ganze Stufenfolge von Veränderungen durch: von Freundlichkeit zum Ernst, von Ernst zu sanfter Schwermuth, vom Schwermuth zum tiefsten Trübsinn. Als Herr Briarley dabei angekommen war, fiel ihm ein glücklicher Gedanke ein, und sein Gesicht verklärte sich wieder.

„Wie — wie geht's dir, Mutter?" lallte er; „ich hoffe, dir geht's doch gut?"

Die Art und Weise, wie seine zärtliche Fürsorge aufgenommen wurde, war nichts weniger als ermuthigend. Großmutter Dixon's Augen nahmen einen noch vernichtenderen Ausdruck an.

„Du bist wieder 'mal liederlich gewesen:" schrie sie; „du bist wieder 'mal liederlich gewesen; aber von meinem Geld kriegst du nichts, um's nachher im Wirthshaus zu verthun, darauf kannst du dich verlassen."

Herr Briarley wandte seine Aufmerksamkeit wieder dem Feuer zu. Er schien eben im Begriff, der tiefsten Schwermuth ganz und gar anheim zu fallen, als sich plötzlich sein Taktgefühl in der zartesten Weise geltend machte.

„'s ist nicht dein Geld, was wir haben möchten, Mutter; 's ist — 's ist deine Gesellschaft;" und das Gesagte noch verstärkend, fuhr er in allerdings schwächerem Tone fort: „'s ist ganz gewiß deine Gesellschaft; ist's nicht so, Sararann?"

„Nun freilich", stotterte Frau Briarley; „so ist's."

„Nein, so ist's nicht!" fuhr Großmutter Dixon wie die Posaune des jüngsten Gerichts dazwischen. „Ihr sollt mir doch nicht weiß machen, daß's so ist."

Herr Briarley verlor seine Fassung, Frau Briarley vergoß, ihr Gesicht hinter dem Baby verbergend, ein paar natürliche Thränen; Klugheit und Zartgefühl ließen beide auf eine Erwiderung verzichten. Nachdem die liebenswürdige Alte sie so zu demüthiger Unterwerfung gezwungen hatte, blickte sie in das Feuer mit einem Ausdruck, als erscheine ihr die Macht dieses Elements doch gar schwächlich und als sei sie jeden Augenblick bereit, ihm zu trotzen.

Herr Briarley suchte zuerst seine Heiterkeit wieder zu gewinnen.

„Du hast vornehmen Besuch gehabt, Sararann", ließ er sich vernehmen. „Jenny hat mir erzählt."

„Nun, freilich", antwortete Frau Briarley unter Thränen.

„Der junge Mensch, der hierher kommt, wird 'mal 'n hübsches Mädel kriegen. „Mir sollt's schon recht sein", fügte er bescheiden hinzu, „wenn ich in seiner Haut steckte."

Jetzt machte sich Frau Briarley's lange unterdrückter Aerger Luft.

„Du!" schrie sie; „du unverschämter Taugenichts! Mich wundert's nur, daß du dich nicht vor dir selbst schämst — so über 'ne vornehme Dame zu sprechen, und noch dazu in Gegenwart deiner Frau! Mich wundert's, daß du dich nicht schämst."

Herr Briarley ließ jetzt allen Muth sinken; er suchte seine Zuflucht in demüthiger, fast thränenvoller Reumüthigkeit.

„Ich hab' nichts sagen wollen, Sararann", protestirte er demüthig, „'s kam nur so über die Zunge, Alte; ich — ich bin nicht der Mann, mit dem sich 'ne junge Dame von der Art gern einlassen möchte."

„Aber für mich warst du 'mal gut genug", entgegnete Frau Briarley mit scharfer Betonung. „Du bist mir 'n sauberer Patron; stellst dein eheliches Weib unter andere Leute, als wenn sie Dr . . . wäre."

haupt noch Unbefangenheit des Urtheils gewahrt haben, doch Manches zu denken geben.

* Auf den Jahresbericht der Handelskammer zu Lauban, deren Vorsitzender, der Landtagsabgeordnete Volkswirthschaftsrathsmitglied Dr. Burghardt, ein eingefleischter Schutzzöllner ist, dürfte man besonders gespannt sein, da es bekannt ist, daß sich die Verhältnisse der Leinenindustrie, welche im Lauban-Löwenberger Bezirk vorherrscht, trotz der Aufhebung der zollfreien Rohleineneinfuhr, der Beschränkung des Veredelungsverkehrs und der Erhöhung des Zollschutzes nicht gebessert haben. Die Handelskammer gesteht denn auch ein, daß das Jahr 1880 eine Besserung in Industrie und Handel im Allgemeinen nicht gebracht hat, daß Lohnerhöhungen auf keinem Gebiete zwar durchgängig eingetreten sind, sondern nur vereinzelt gewährt worden sind, wenn die Innehaltung von Lieferungsfristen erzwungen werden mußte, und daß der Unternehmergewinn sich in keiner Weise hat erhöhen lassen, weil die Fabrikanten meist erfolglos bemüht gewesen sind, durch Vergrößerung der Production den verkleinerten Verdienst zu erhöhen und angesichts der Mehrproduction die Käufer mit erhöhten Ansprüchen an Güte und Billigkeit auftreten. Bezüglich des Einflusses des neuen Zolltarifs auf die in dem Bezirke besonders wichtige Handweberei verweist die Handelskammer auf die Statistik, derzufolge die Zahl der in Gang befindlichen Stühle, ebenso wie die Zahl der beschäftigten eine freilich nicht erhebliche Zunahme erfahren hat. In ihrem vorjährigen Berichte hatte die Kammer noch geschrieben: „Der günstige Einfluß, welchen die Aussicht auf den neuen Zolltarif ausübte, zeigte sich überall mehr oder weniger. Es ist nicht zu bezweifeln, daß dieser Einfluß ein fortschreitender und sich mehr und mehr beseitigender sein wird, wenn der neue Tarif voll in Kraft tritt." Im allgemeinen Theile ihres diesjährigen Berichts sieht sie sich genöthigt, von etwaigen Segnungen des Schutzzolls völlig zu schweigen. Die Spezialberichte lauten gleichfalls in Betreff der Wirkung des Schutzzolls wesentlich anders, als im Vorjahre. Der Hauptindustriezweig, die Fabrication leinener Taschentücher, ist wenig nutzbringend gewesen und auch für 1881 war nur geringe Hoffnung auf Besserung vorhanden. Hier begnügt sich der Bericht, indem er auf eine Beurtheilung der Wirkung der Schutzzölle verzichtet, der Ansicht Ausdruck zu geben, daß die erhöhten Zollsätze auf die Entwickelung dieses Industriezweigs keinen nachtheiligen Einfluß ausgeübt haben. Im vorjährigen Spezial-Berichte hieß es dagegen: „Wir zweifeln nicht, daß der neue Zolltarif auf die weitere Entwickelung dieser Industrie einen günstigen Einfluß ausüben wird!" In dem Spezialberichte über Fabrikation von Stückleinen auf mechanischen Stühlen wird zugegeben, daß der Zoll auf Rohleinen (soll heißen die segensreiche Wirkung des Zolls auf Rohleinen) nicht wahrnehmbar gewesen ist. Die Besitzer der mechanischen Webereien setzen nun ihre Hoffnung auf das Jahr 1881. Sie behaupten, die zollfreie Einfuhr großer Quantitäten Rohleinen 1879 und die den österreichischen Industriellen gestattete Vergünstigung, alle zur Verarbeitung angemeldeten mit 1,50 Mk. pro Centner versteuerten Garne in rohen Waaren auch noch in den ersten sechs Monaten des Jahres 1880 zollfrei einzuführen, habe dem deutschen Markte ein so großes Quantum Rohleinen zugeführt, daß es nicht allein auf lange Zeit den Consum decke, sondern auch nachtheilig auf die Fabrikation unseres Landes einwirke. Bezüglich des Leinengarnhandels wird constatirt, daß am Schlusse des Jahres die Preise trotz der Zölle niedriger, als zuvor standen; die Leinengarnspinnerei hat 330 statt 325 Arbeiter, also nur fünf mehr als 1879, beschäftigt. In der Baumwollenindustrie haben sich die Hoffnungen der mechanischen Weberei nicht erfüllt, und lediglich im Interesse der Stetigkeit des Arbeiterstammes sind Lohnherabsetzungen nicht vorgenommen, aber auch in den regelmäßig und gut beschäftigten Bleich- und Appreturanstalten für Leinenwaare hat sich in den Arbeitslöhnen nichts geändert; in denen für baumwollene Waare wurden Beschränkungen der Arbeitszeit und Arbeiterentlassungen nöthig. Für das Schweigen der Handelskammer über die Segnungen der Schutzzölle ist sonach Grund genug vorhanden! Vielleicht hat sie im nächsten Berichte Veranlassung einzugestehen, daß sie sich in Betreff der Segnungen der Schutzzölle überhaupt getäuscht hat.

* Wie man der „Fr. Ztg." schreibt, ist an maßgebender Stelle starke Neigung dafür vorhanden, den Fabrikinspectoren eine kürzere Abfassung ihrer Jahresberichte aufzugeben. Man führt diese Absicht auf den Umstand zurück, daß sich in den Berichten der Fabrikinspectoren des Oefteren Mittheilungen befunden haben, welche staatliche Maßnahmen kritisirten, und wie dies thatsächlich in Sachen des Haftpflichtgesetzes der Fall war, nicht gerade in einer der Regierung günstigen Weise. Es plädirten bekanntlich mehrere Fabrikinspectoren für eine Aenderung der Beweislast und solche Aeußerungen mögen an gewisser Stelle Anstoß erregt haben. Es muß übrigens bemerkt werden, daß diese Berichte vor ihrer Veröffentlichung im Handelsministerium einer Revision unterzogen werden.

Breslau, 25. Juli. In der im Laufe dieses Monats stattgehabten Sitzung des Provinzial-Ausschusses wurde bezüglich der Vorlage, betreffend die „Ausarbeitung eines Gesetzes über anderweite Regelung der Erbfolge in den Bauernhöfen" beschlossen: „Der Provinzial-Ausschuß hält die Regelung der Erbfolge für den gesammten Grundbesitz von Schlesien im Wege der Gesetzgebung für zweckmäßig und in soweit es sich um eine facultative Beseitigung der landrechtlichen Pflichttheils-Gesetzgebung bezüglich der Vererbung von Landgütern handelt, für ein Bedürfniß, stellt aber ein Bedürfniß der gesetzlichen Einführung des Anerbenrechts lediglich für Bauergüter in Abrede und legt den berathenen und beschlossenen Entwurf für das Gesetz bei." — Eine weitere Vorlage bildete ein Erlaß des Ministers des Innern, betreffend die Landesfarben der Provinz Schlesien (weiß-schwarz-gelb-grün). Der Provinzial-Ausschuß nahm hiervon Kenntniß, beschloß aber gegen den Bescheid zu remonstriren und zu beantragen, daß die Farben gelb-weiß als Provinzial-Farben sanctionirt werden.

* Dem Vernehmen nach gedenkt man im Wahlkreise Gotha Seitens der Liberalen Herrn Syndicus Dr. Barth in Bremen zum Reichstags-Candidaten aufzustellen. Herr Dr. Barth hat sich bereits um die verschiedenartigsten Gebiete des politischen und wirthschaftlichen Lebens bedeutende Verdienste erworben; mit seiner Wahl wäre für die liberale Partei im Reichstage eine durch Einsicht, Fleiß und Charakter hervorragende Kraft gewonnen.

* Am 26. Juli sind aus der Stadt Leipzig wiederum 7 Socialdemokraten ausgewiesen worden, ebensoviel aus dem umliegenden amtshauptmannschaftlichen Bezirk. Die Beschwerde eines amerikanischen Bürgers, des Buchhändlers Franz Goldhausen, gegen die Ausweisung ist von dem Ministerium des Innern als unbegründet zurückgewiesen worden.

* Einen redenden Beweis für die Mehrbelastung, welche die hohen Gerichtskosten dem Volke auferlegen, bietet der jetzt abgeschlossene Staatshaushalt von Elsaß-Lothringen für das Etatsjahr 1880/81. Darnach sind in diesem Zeitraum 515 319 Mk. mehr an Gerichtskosten eingegangen, als im Vorjahre. Es ist begreiflich, daß die Regierungen einer Herabsetzung der Sporteln widerstreben, die ihnen eine so bequeme und reichliche Einnahmequelle verschaffen; aber es wird doch auf die Dauer nicht angehen, das Recht und das rechtsuchende Publikum nur unter den Gesichtspunkt der Fiscalität zu stellen. Der nächste Reichstag wird übrigens, wenn er nicht durch vorzeitige Auflösung ein jähes Ende erlebt, sich mit diesen Fragen schon um deswillen eingehender zu beschäftigen haben, weil das Gerichtskostengesetz von 1876 eine Revision auf Grund der gemachten Erfahrungen für das Jahr 1883 vorschreibt.

England

London, 26. Juli. Lord Granville hat an die Vertreter Großbritanniens im Auslande ein Rundschreiben gerichtet, worin er sie von dem Entschlusse der Regierung in Kenntniß setzt, künftighin keine Geldvorschüsse leisten zu wollen, zur Auslösung britischer Unterthanen, welche, ohne einen Staatsposten zu bekleiden, von Räubern gefangen genommen worden sind. — Im Mansion House wurde gestern unter dem Vorsitz des Lordmayors eine öffentliche Versammlung abgehalten, um die besten Mittel zur Gründung einer Handelskammer für London in Erwägung zu ziehen. Der Vorsitzende befürwortete die Gründung eines solchen Instituts auf das Angelegentlichste und hob hervor, daß eine Handelskammer in London einen großen Einfluß auf die schließliche Natur des neuen englisch-französischen Handelsvertrages ausüben würde. Die Versammlung faßte einstimmig eine Resolution, daß die Bildung einer Handelskammer für die City von London wünschenswerth sei, und ernannte einen Ausschuß, der die ersten Schritte zur permanenten Gründung der Handelskammer thun soll.

„Daily News", welche zuerst die Nachrichten über die Auffindung der Höllenmaschinen in das Publikum brachte, theilte heute mit, daß in Liverpool sowohl die Polizeibehörden wie die Dampfschifffahrtsgesellschaften, auf deren Schiffen die Höllenmaschinen gefunden sind, jede weitere Auskunft ablehnen. Die erste Entdeckung ist schon vor drei Wochen gemacht, dieselbe aber absolut geheim gehalten. Die Verschiffung der Cementfässer auf beiden Schiffen ist in Boston geschehen, wo das Hauptquartier der Fenier sich befindet. Die „Malta" kam Ende Juni, die „Bavarian" am 8. Juli an. Die Geheimhaltung war natürlich nothwendig, um der Absender oder der Empfänger habhaft zu werden, aber alle Anstrengungen der Polizei in Boston, die Verlader ausfindig zu machen, sind vergeblich gewesen, und in Liverpool haben sich die Empfänger nicht gemeldet. Es wäre daher nicht unmöglich, daß die Verschworenen ihre Spione unter der Polizei haben und von der Entdeckung Kunde gehabt hätten. Wie es heißt, sollen die beiden Irländer, welche bei dem unsinnigen Attentate auf das Liverpooler Rathhaus gefangen genommen worden sind, die ersten Nachrichten von diesen Sendungen der Regierung mitgetheilt haben. Im Unterhause machte die Bestätigung, welche Sir W. Harcourt dem sensationellen Berichte der „Daily News" gab, augenscheinlich einen tiefen Eindruck. Jeder im Hause sagte sich, daß jene Höllenmaschinen auch im Parlamentsgebäude eine Rolle zu spielen bestimmt gewesen seien. Seit längerer Zeit besteht eine sehr scharfe Controle über den Verkehr im Parlamentsgebäude; neulich glaubte man einigen Verschworenen auf der Spur zu sein, welche sich durch ihr Benehmen im Westminster-Palast verdächtig machten, sah aber, daß man sich getäuscht hatte. Mr. Rossa in Newyork, dessen Blatt sich gerühmt hatte, daß der „Doterel" durch ein irisches Attentat versenkt sei und der die öffentlichen Gebäude in England zu zerstören förmlich aufgefordert hatte, verwahrt sich gegen die Annahme, daß er bei diesen Höllenmaschinen betheiligt sei. Er habe keine verschifft; die ganze Geschichte erscheine zu lächerlich, um glaubhaft zu sein, und wenn wirklich Höllenmaschinen in Liverpool angekommen seien, so habe man sie hingeschickt, um durch dieses Mittel gegen diejenigen, welche Freiheit für Irland wollen, ein Vorurtheil zu erwecken. Dennoch ist es wahrscheinlich, daß Irländer ein solches Complot angelegt haben. Der Haß der Irländer gegen England ist zu allem fähig. Rossa räumt selbst ein, daß der Entschluß der Irländer sehr weit geht, England zu lehren, daß es besser thut die Herrschaft über Irland aufzugeben.

Frankreich.

Paris, 26. Juli. Wenn die Kammern nicht bis zum 30. Juli geschlossen sind, so wird die Regierung die Wähler auf den 9. September einberufen. Gambetta wird am Tage des Schlusses der Session das Palais Bourbon verlassen und seine Wohnung in der Chaussee d'Antin beziehen. — Heute wohnte der neue Polizeipräfect Camescasse zum ersten Male der Sitzung des Gemeinderaths von Paris bei. Der Präsident Engelhardt sprach ihm den Willkommgruß, worauf er mit sehr verbindlichen Worten antwortete. Der Gemeinderath war vollständig anwesend und auch der Seinepräfect war zugegen.

Italien.

Rom, 23. Juli. Die Opposition gegen die Garantiegesetze zum Schutze der Unabhängigkeit der Curie scheint seit den Vorgängen vom 13. Juli einen systematischen Charakter annehmen zu sollen. Daß die „Lega" die Organisation von Meetings zur Bekämpfung jener Gesetze in Vorschlag gebracht hat, mag vorläufig von geringerer Bedeutung sein. Wichtiger ist es, daß der „Diritto", also ein Organ der Regierung, sich in dem nämlichen Sinne ausspricht. Der „Diritto" erklärt, daß die Vorgänge vom 13. Juli die Unhaltbarkeit der Garantiegesetze aufs Neue ins Licht gesetzt hätten. Er geht dabei davon aus, daß, wenn die Curie bei der Ueberführung der Leiche Pius des Neunten die Mitwirkung des Staates verlangt hätte, dieser nach den Garantiegesetzen verpflichtet gewesen wäre, „einer so staatsfeindlichen Demonstration" nicht nur vollen Schutz zu gewähren, sondern auch militärischen Glanz zu geben. „Es sei unmöglich", fährt der „Diritto" fort, „daß zwei einander feindliche Souveränetäten in Italien neben einander noch länger fortbeständen. Die Garantiegesetze seien wohl seinerzeit opportun gewesen, jetzt gelte es dagegen, die Kirche unter das gemeine Recht zu stellen und dies müsse von jetzt ab das Ziel der liberalen Partei sein." In dem Augenblick also, wo ein Document der Curie (das Circular Jacobini's) sich zum ersten Male auf jene Garantiegesetze beruft, wird von Seiten der Urheber jener Gesetze deren Aufhebung auf die Tagesordnung gestellt. Ueber die internationale Bedeutung dieser Gesetze hilft man sich, wie es scheint, mit dem Vertrauen auf die angebahnte Allianz mit den beiden deutschen Mächten hinweg. — Das gegen einige der Tumultuanten vom 13. Juli ausgesprochene und von deren Anhängern so übel aufgenommene richterliche Urtheil ist heute vom Appellhof wegen einiger Formfehler kassirt worden, so daß die Sache auf's Neue zur Verhandlung gelangen muß. — Gegenwärtig sind die Arbeiten zur Freilegung des Pantheons im Gange; ein Theil der angebauten Häuser ist bereits niedergerissen und die Freilegung soll binnen kurzer Zeit vollendet sein.

— 26. Juli. Das „Popolo Romano" stellt, nachdem es dem mit großem Beifall von der österreichischen Presse aufgenommenen, den bedingungslosen Anschluß Italiens an Oesterreich zum Zweck des Friedens fordernden „Diritto"-Artikel gegenüber die größere Gemeinsamkeit der Interessen Italiens und Frankreichs hervorgehoben, als conditio sine qua non des Zusammengehens mit Oesterreich dessen Verzicht auf ein Vordringen nach Salonichi. Der Widerspruch der beiden offiziösen Organe ist bemerkenswerth. — Die Radicalen beabsichtigen eine Agitation durch Comitien für Abschaffung des Garantiegesetzes und des die katholische als Staatsreligion festsetzenden Artikels 1 des Statuts. Ein Meeting für Rom ist auf den 7. August anberaumt.

Portugal.

* Aus Lissabon meldet man einen Sturm im Glase Wasser. Herr Gomez Leal, ein Lissaboner Dichter, ließ sich von seiner Muse zu einigen Alexandrinern inspiriren, welche für eine politische Persönlichkeit alles eher als ein Lobhymnus waren. Die nüchtern urtheilende Behörde war von der poetischen Auslassung nicht sonderlich erbaut und ließ den Urheber derselben in Haft bringen, um ihn vor die Gerichte zu stellen. Dieser Vorgang überraschte das Publikum um so mehr, als die Behörden die Presse seit mehreren Jahren ruhig gewähren ließen, und sogar die Anhänger des gegenwärtigen Cabinets waren von dem Vorfall befremdet, da eben der Präsident des Cabinets als politischer Schriftsteller wegen der Heftigkeit seines Tones und der Schonungslosigkeit seiner Angriffe sich einen gefürchteten Namen erworben hat. Herr Gomez Leal ist zur Stunde noch immer in Haft, allein er dürfte von den Gerichten zweifellos freigesprochen werden.

Rußland.

Petersburg, 24. Juli. Gerüchtweise verlautet, das Budget des Kriegsministeriums für 1882 werde um 60, das der übrigen Ministerien zusammen um 40 Millionen vermindert werden. — Graf Loris-Melikoff wird in diesem Jahre nicht nach Rußland zurückkehren, sondern seinen Winteraufenthalt entweder in Südfrankreich oder Italien nehmen. Noch immer erfolgen Ausdrücke der Ergebenheit für den gefallenen liberalen Minister. So hat jüngst die größte Handelsstadt des Südostens, Astrachan, den Grafen zu ihrem Ehrenbürger erwählt. Diese Kundgebungen zeigen, wie populär der Mann in ganz Rußland ist und wie sehr man überall sein Scheiden bedauert.

Moskau, 19. Juli. Unter der jüdischen Bevölkerung im Süden Rußlands ist der Gedanke zur Gründung eines Auswanderungsfonds zur Unterstützung derjenigen von ihren Glaubensgenossen, welche sich in anderen Theilen des Reiches anzusiedeln wünschen, angeregt worden. Selbstverständlich wird jedoch zuerst die Erlaubniß der Regierung nachgesucht werden müssen; es heißt, man wolle sich darauf beschränken, das Recht für je zehn Familien für jede beliebige Stadt in Rußland nachzusuchen. In Betreff der Judenfrage sind beide streitende Parteien, Semiten wie Antisemiten, einig; beide halten es für eine ökonomische Nothwendigkeit, daß die Juden außerhalb der Grenzen ihrer gegenwärtigen Hauptseßhaftigkeit angesiedelt werden; im Uebrigen aber sind die Ansichten sehr verschieden; eine Partei will für die Juden das Recht, sich nach freier Wahl in jedem Theile des Reiches anzusiedeln, die andere dagegen besteht auf Ansiedelung außerhalb der Grenzen Rußlands. Da die Masse der jüdischen Bevölkerung im Süden im Allgemeinen arm ist, so ist die Gründung des erwähnten Fonds jedenfalls eine Wohlthat; jedem Menschen aber ist die Anhänglichkeit an seine Heimath angeboren, und es dürften sich nicht viele Juden finden, welche bereit wären, dieselbe freiwillig aufzugeben, um wahrscheinlich unter sehr beschränkenden Vorschriften nach anderen Gegenden in Rußland zu ziehen. Die Gründung des Auswanderungsfonds hätte jedoch nur in dieser Bedeutung Sinn, nicht aber für eine Auswanderung nach Spanien oder Amerika. Die antisemitische Bewegung ist übrigens sehr mit Unrecht als beendigt betrachtet worden; die Vorgänge in Perejeslawl, Gouvernement Poltawa, am 13. Juli, wo aufs Neue mehrere jüdische Häuser zerstört worden, giebt dafür einen Beweis. Im Geheimen wird die Volksstimmung gegen die Juden immer wieder ausgebeutet, und zwar von Agitatoren, die unentdeckt bleiben. So waren am 25. Juli in der Stadt Dünaburg Proclamationen verbreitet, in welchen die Arbeiter aufgefordert wurden, sich gegen die Juden zu erheben und diesen ihren unrechtmäßig erworbenen Reichthum zu entreißen. Die Ruhe wurde jedoch nicht gestört.

Die näheren Umstände der großen in ihren Folgen so schrecklichen Feuersbrunst in Minsk, in welcher gegen 1500 Häuser von den Flammen verzehrt und Tausende von armen Einwohnern obdachlos geworden, liefert einen neuen Beweis, wie wenig unsere Polizei bei ihrer gegenwärtigen Einrichtung und der Art ihrer Thätigkeit ihrem eigentlichen Zwecke entspricht. Noch im Mai war durch anonyme Briefe mit Einäscherung der Stadt gedroht worden, und erst dann, als die Drohung in Erfüllung gegangen, wurden bei den von der Feuersbrunst verschont gebliebenen Häusern Wachen ausgestellt, und auch das größtentheils von den Eigenthümern. Die Feuersbrunst vom 3. Juli ist angelegt worden, und zwar an verschiedenen Stellen zu gleicher Zeit. Das Feuer brach um 10 Uhr Morgens in der Nähe des Postgebäudes aus; noch war der Brand nicht gelöscht, als zwei Stunden später ein zweiter entstand, der in Folge der vielen eng zusammengedrängten Häuser und des heftigen Windes unglückbringend für die ganze Stadt wurde; schon nach einer Stunde hatte sich das Flammenmeer über fünf Quartiere ausgebreitet; die Feuerwehr war unfähig, das verheerende Element aufzuhalten, und die Menschen zu retten, die sich voll Verzweiflung aus den oberen Stockwerken hinabstürzten. Die große Synagoge mit 20 kleineren Bethäusern wurde ein Opfer der Flammen; das Seminar, die Eparchialmädchenschule wurden angezündet, glücklicherweise aber konnte das Feuer gelöscht werden. Unterdessen verbreiteten sich unter dem Volke drohende Gerüchte von fernerer Brandstiftung, es hieß, die Kathedrale und sämmtliche Kirchen sollten angezündet werden. Die Feuersbrunst währte mehrere Tage lang, an vielen Stellen rauchen noch heute die Trümmer. Wie viele Menschenleben zu beklagen sind, ist noch nicht ermittelt, einige verkohlte Leichname sind bereits am Morgen nach dem ersten Tage gefunden. Wie gewöhnlich hat auch hier gerade die ärmere Klasse am meisten gelitten, denn nur die Häuser der Wohlhabenderen waren versichert, und neun verschiedene Feuerversicherungsgesellschaften haben im Ganzen eine Summe von 1 800 000 Rubel zu zahlen.

Türkei

Konstantinopel, 23. Juli. Wie verlautet, wollen die Mächte nicht nur das Verlangen der Pforte um Aufhebung der ausländischen Postämter ablehnen, sondern sie haben sogar einen Vorschlag unter Erwägung, die internationale ottomanische Post von der Berner Postconvention auszuschließen. — Die Ratificationen des türkisch-griechischen Grenzvertrags werden morgen ausgewechselt. Die Grenzabsteckungs-Commissare sind auf ihrer Reise nach dem in der zweiten Zone des Districts gelegenen abzutretenden Territorium, in welchem sie die neue türkisch-griechische Grenze zu traciren haben werden, in Janina angekommen.

* Man schreibt aus Salonichi, 12. Juli: In der Gegend von Siatista nimmt das Räuberwesen immer mehr überhand. Vergangenen Mittwoch gegen 4 Uhr Nachmittags erschienen die aus je 30 Mann bestehenden Banden der Führer Brouphos und Allemani in dem aus 500 Häusern bestehenden Dorfe Boghatschko, um die Tschorbadschis (Notablen) zu entführen. Da die Absicht der Räuber rechtzeitig verrathen worden war, gelang es den Notabeln, eine Stunde vor Ankunft der Briganten sich durch Flucht in Sicherheit zu bringen. Die Dorfbewohner, die wie die Bewohner aller christlichen Dörfer waffenlos sind, sahen sich genöthigt, den Räubern alle ihre Mundvorräthe und Getränke zu verabfolgen. Die Briganten aßen und tranken bis 10 Uhr Abends und brachen sodann auf, nachdem sie den Dorfbewohnern den Befehl hinterlassen hatten, binnen vier Tagen einen Betrag von 500 türkischen Lira zu erlegen. Zwei Tage danach erschien in Boghatschko eine Compagnie Soldaten. Während die Soldaten Erkundigungen über das Vorgefallene einzogen, tauchten die Räuber in Tscholili auf, wo alle Sonnabend ein großer Markt abgehalten wird und wo sie sich abermals gütlich thaten. Der auf dem Markte erschienene Kaimakam des Districtes ergriff mit seiner aus Zaptiehs bestehenden Bedeckung die Flucht, da die Briganten in Uebermacht waren. Am nächsten Tage erschienen die Briganten im Dorfe Bokhorina, um ihrer Uebung gemäß einen Spion zu bestrafen. Das Opfer war diesmal ein gewisser Thanas Liongos, Vater von fünf erwachsenen Töchtern, welcher die Bewegungen der Räuber den türkischen Soldaten verrathen hatte. Der Unglückliche wurde aus dem Hause geschleppt und unter freiem Himmel in Stücke gehauen. Eine Musikbande, welche anläßlich einer Hochzeit gerade anwesend war, mußte bei dieser Execution Tanzstücke spielen.

Amerika.

* Die Newyorker Zeitungen veröffentlichen eine Depesche aus San Domingo, datirt 10. Juli, welche besagt, daß der Insurgentenführer Alvarez in der Nacht des 3. d. mit einem Anhange von 50 Personen in der Nähe der Hauptstadt erschien und das westliche Thor der Stadt zu beschießen begann. Die Regie-

---

„Nun ja doch", stotterte der Sünder, „ich war gut genug für dich, aber — aber — du — — — —"

Hier stützte er den Kopf auf die Hand und bewegte ihn in tiefster Zerknirschung hin und her.

„Ich bin 'n elender Kerl; ich bin nichts als 'n elender Kerl, der dir immer nur Aerger macht. Ich bin nicht der Mann, den du hätt'st kriegen sollen, Sararann."

„Nun", entgegnete Frau Briarley, „da hast du Recht, und 's ist nur schade, daß dir der Gedanke nicht schon vor zwölf Jahren gekommen ist."

Anscheinend noch tiefer deprimirt schüttelte Herr Briarley seinen Kopf.

„Ganz gewiß, Sararann, das glaub' ich auch."

Er raffte sich erst wieder empor, als Murdoch sich verabschiedete, und begleitete ihn demüthig — bescheiden bis zur Thür.

„Meint Ihr, daß an der Geschichte 'was Wahres ist?" fragte er hier.

„An welcher Geschichte?"

„Nu', an der Geschichte, von der die Leute heut' gesprochen haben."

„Ich weiß nicht, worüber die Leute gesprochen haben mögen."

„Nu', 's heißt doch, daß Haworth damit umgeht, den Ffrench als seinen Associé anzunehmen."

Ehe Murdoch seine Antwort gab, blickte er einige Secunden lang die Straße hinauf; die Ereignisse der letzten Woche zogen an seinem Auge vorüber.

„Ich glaube nicht, daß etwas Wahres daran ist", sagte er endlich. „Ich halte das für unmöglich. Haworth ist nicht der Mann, das zu thun."

Aber der Gedanke, zumal da er ihm in dieser Gestalt zuerst entgegentrat, war doch so überraschend für ihn, daß er förmlich eine Art von Bestürzung empfand, und während er nun, natürlich beständig diesem Gedanken nachhängend, langsam nach Hause ging, fand er einen gewissen Trost darin, mehrmals seine letzten Worte zu wiederholen:

„Nein es ist nicht wahrscheinlich: Haworth ist nicht der Mann, das zu thun."

(Forts. f.)

Literarisches.

Das Augustheft der „Deutschen Rundschau" (Berlin. Verlag von Gebrüder Paetel) bringt den ersten Theil einer neuen Novelle von G. zu Putlitz: „Das Frölenhaus", in welcher der berühmte Verfasser des „Rolf Berndt" eine der wichtigsten Fragen der Gegenwart: Das Verhältniß der Finanz- und Geburtsaristokratie, der Börse und des Grundbesitzes zum Vorwurf gewählt und in ungemein lebensvollen, dramatisch bewegten Scenen dargestellt hatt. Wir dürfen billig auf die Lösung eines Conflictes gespannt sein, welchen der Dichter mit großer Meisterschaft geschürzt hat, und wir glauben nicht zu irren, wenn wir annehmen, daß er sie im ganz modernen Geiste herbeiführen werde, indem er das, was nur Interesse des Standes ist, dem höheren, allgemein menschlichen unterordnet. — Ein gleichfalls sociales Thema, freilich in der Form des Essays, behandelt A. Lammers, welcher in seinem höchst beachtenswerthen Artikel „Wohlthätigkeit und Armenpflege" auf Grund eines reichen statistischen Materials und an dem Beispiel unserer großen Städte nachweist, daß nur die planmäßig geleitete Wohlthätigkeit, wie sie sich in einer geordneten und durch Privatthätigkeit unterstützten Armenpflege ausdrückt, zum Ziele führe; daß dagegen das vom Zufall bestimmte Almosengeben die Summe des Elends nicht verringere und die Aufgabe der Armenpflege nur vermehre. — Werthvolle historische Beiträge erhalten wir von Prof. Winkelmann, welcher in farbenreicher Darstellung das Leben Conrad von Marburgs schildert, der „Deutschlands erster Inquisitor" war, und von F. v. Sarburg, der in dem Artikel „Gino Capponi" ein Stück neuerer italienischer Staats- und Kirchengeschichte erzählt, dessen Ton einerseits, dessen intime Kenntniß der Persönlichkeiten andererseits uns fast zur Wahrscheinlichkeit machen, daß unter jenem Pseudonym ein hervorragendes Mitglied der gemäßigt katholischen Partei sich verberge. — Die Politik ist vertreten durch den lehrreichen Artikel des Prof. Gerland über „Die Holländer und Engländer in Südafrika", sowie durch „die Wandlung in Rußland" von Frhrn. v. d. Brüggen, welcher eine Reihe der überraschendsten Aufschlüsse über die in Folge der jüngsten Ereignisse zur Macht und in die Regierung gelangten Slavistenparthei giebt. — Max Müller erhebt in einer kleinen, geistvollen Abhandlung „Sprache und Sprachen" seine gewichtige Stimme gegen den Unfug, welcher neuerdings das Prager Statistische Bureau seine Berichte in czechischer Sprache versenden ließ und in der Zurückweisung Seitens des Statistischen Bureaus der Stadt Berlin die verdiente Würdigung gefunden hat. Ferdinand Hiller theilt in einer reizenden musikalischen Plauderei einige Erinnerungen von Ignaz Moscheles" mit; und die „Berliner Briefe eines preußischen Offiziers aus dem Jahre 1848" erreichen mit dem Einzuge Wrangels ihren Abschluß. — Die „literarische Rundschau" bringt u. A. einen dankenswerthen Ueberblick über die „Neueren Novellen und Romane", welcher ein guter Wegweiser auf dem so weiten Gebiete deutscher Belletristik ist.

rungstruppen umzingelten die Insurgenten, von denen 9 getödtet und 15 gefangen genommen wurden.

* Vom 16. ds. datirte Berichte aus Panama melden, daß Sennor Domingo Santa Maria zum Präsidenten der chilenischen Republik gewählt worden ist, nachdem General Baquedans von der Bewerbung um den Posten zurückgetreten.

Danzig, den 29. Juli.

* Bei der Planirung des Dominikanerplatzes, die seit Kurzem ausgeführt wird, sind auch einige bisher im Schutt verborgen gewesene Reste der einstigen Klosterbaulichkeiten aufgedeckt worden. Das Kloster, das sich längst der nördlichen Wand der Kirche, den beiden Straßen und der Radaune erstreckte, ist am Ende des dreizehnten Jahrhunderts angelegt, im fünfzehnten Jahrhundert ausgebaut worden. Zwar bestand schon die Nicolaikirche im elften Jahrhundert, aber wurde erst, nachdem sie 1227 an den Dominikanerorden abgetreten worden war, während der Jahre 1340—80 im Backsteinbau aufgeführt. Noch später wird daher das Kloster einen festen Ausbau erhalten haben. Bis 1813 hat es bestanden, immer ein Mittelpunkt und Sammelplatz der polnischen und später der streng katholischen Partei in der Bürgerschaft. Während der Belagerung der Stadt durch die Franzosen 1807 wurde ein großer Theil seiner Räumlichkeiten zu einem Lazareth umgewandelt. Das Bombardement fügte ihm gleichfalls große Beschädigungen zu. Als die Franzosen in den Besitz der Stadt gekommen waren, ließen sie das Lazareth im Kloster weiter fortbestehen. Diese Verwendung erhielt unter der Belagerung von 1813 eine größere Ausdehnung: die am Typhus Erkrankten der gefangenen Russen wurden dort untergebracht, die zahlreich Verstorbenen auf den Höfen sofort begraben. Am 10. Oktober 1813 entstand aber durch glühende Kugeln, die in die am Ende des Kreuzganges belegene St. Ursulakapelle hineingefallen waren, ein Brand, der das ganze Kloster in Asche legte. Es wurde nicht mehr aufgebaut, da bei der Vereinbarung mit der päpstlichen Regierung die Aufhebung dieses Mönchs-Convents festgesetzt worden war. Eine Abbildung der einstigen Klosteranlage fehlt uns; es existirt nur eine Zeichnung seines Grundrisses bei Ranisch „Grundrisse . . . aller Kirchengebäude in Danzig" 1695. Nach diesem Grundrisse lassen sich die einstigen Bestimmungen der jetzt aufgedeckten Mauerreste erkennen. Es sind deren freilich nur wenige und diese wenigen sehr dürftiger Art. Die auf der Nordseite einst belegenen Räumlichkeiten wie Küche und großes Refectorium sind selbst mit ihren Kellergewölben eingestürzt. Dagegen hat man Spuren zweier kleinen Gewölbe in der Nähe des kleinen Thurmes aufgefunden; ihren Gang und Beschaffenheit wird eine spätere Untersuchung klar legen. Nicht weit davon hat man bei Abräumung des Schuttes zwei Eckpfeiler und zwei Mauerseiten des Kreuzganges sowie einige Fliesen seines Fußbodens aufgedeckt. An dieser Stelle treten die Spuren des zerstörenden Brandes hervor; eine Menge verkohlten Holzes liegt unter dem Schutt. Die Abräumung des Platzes ist bis zur Mitte des Platzes gekommen, doch hat durch Eindringen Unbefugter, was jetzt durch Aufstellung eines Postens der Feuerwehr inhibirt ist, am Ende des Platzes die Aufdeckung eines gewölbten und einst mannichfach verzweigten Ganges stattgefunden. Er ist schon sehr baufällig, und an einzelnen Stellen ist das Gewölbe eingestürzt. Der jetzt noch zugängliche Theil ist mit Gebeinen und auch noch vollständig zusammenhaltenden Skeletten angefüllt. Offenbar ist man hier auf das unter der Ursulakirche belegene Grabgewölbe gestoßen, die letzte Ruhestätte für die, welche dem Kloster besonders zugethan gewesen. Die Fürsorge des Magistrats beschafft jetzt diesen Gebeinen eine Ruhestätte auf einem unserer Friedhöfe.

* Der Unterrichtsminister ꝛc. hat eine einschneidende und für Lehrerkreise höchst wichtige Anweisung an die Provinzialschulbehörden erlassen. Der Minister hat nämlich die betr. Behörden angewiesen, in Privatklagesachen gegen Lehrer und Schulaufsichtsbeamte wegen Beleidigung oder Körperverletzung von Schulkindern den Competenzconflict fernerhin nicht zu erheben, vielmehr dem gerichtlichen Verfahren seinen Lauf zu lassen. Es hat nämlich der Gerichtshof zur Entscheidung von Competenzconflicten durch zwei Erkenntnisse gleichmäßig entschieden, daß in derartigen Fällen der Competenzconflict formell unzulässig sei, weil nach § 4 der Verordnung vom 1. August 1879, betreffend die Competenzconflicte zwischen den Gerichten und den Verwaltungsbehörden, der fragliche Gerichtshof nur dann zu entscheiden habe, wenn die Verwaltungsbehörden in einem bei den Gerichten anhängigen bürgerlichen Rechtsstreite den Rechtsweg für unzulässig erachteten, nun aber Privatklagen wegen Beleidigungen und Körperverletzungen nach den Bestimmungen der Gesetze nicht zu den bürgerlichen Rechtsstreitigkeiten, sondern zu den Strafsachen gehörten. Dagegen veranlaßt der Minister die Provinzialschulbehörden, in allen Fällen der strafrechtlichen Verfolgung eines Lehrers oder eines Schulaufsichtsbeamten wegen einer in Ausübung der Schulzucht vorgenommenen Handlung nach wie vor insbesondere in Wahrnehmung der Pflicht, die Schulzucht wirksam aufrecht zu erhalten, sorgfältig zu prüfen, ob der Lehrer oder der Schulaufsichtsbeamte sich einer Ueberschreitung seiner Amtsbefugnisse schuldig gemacht habe, und für den Fall der Verneinung dieser Fragen den Conflict zu erheben. In Beziehung auf die Schulzucht bleibe dabei zu beachten, daß der Schule das Züchtigungsrecht innerhalb bestimmter materieller Schranken durch das Gesetz besonders beigelegt, und daß nur den Eltern die Befugniß zustehe, zur Erziehung ihrer Kinder alle der Gesundheit derselben unschädlichen Zwangsmittel zu gebrauchen, auch die Schule zur Handhabung des Züchtigungsrechts mit der Maßgabe berechtigt sei, daß die Schulzucht niemals bis zu Mißhandlungen ausgedehnt werden dürfe, welche der Gesundheit des Kindes auch nur auf entfernte Art schädlich werden könnten. Alle Züchtigungen, welche sich innerhalb dieser gesetzlich gezogenen Schranken hielten, seien nach gesetzlicher Vorschrift selbst dann, wenn sie sich als pädagogische Mißgriffe kennzeichneten und disciplinarischer Correctur bedürften, nicht als Ueberschreitung der Amtsbefugniß zu behandeln.

* Am 2. August cr. feiert der bekannte Hotelbesitzer Hr. L. Alsleben in Neustadt das fünfundzwanzigjährige Bestehen seines Geschäftes.

‡ Dirschau, 27. Juli. Trotz des häufigen Regens wird der Wasserstand der Weichsel immer niedriger und beträgt gegenwärtig nur noch 4 Fuß 6 Zoll. Die Buhnenwerke sind mit ihren Anschwemmungen von Schlick und Geröll vollständig vom Wasser frei, an dem Ufer des Landungsplatzes ragen die Köpfe der Spundwandpfähle, welche den innern Pegel von dem äußern trennen, bereits aus dem Wasser hervor. Doch muß der Wasserstand immer noch als ein günstiger angesehen werden, da im vorigen Jahre bei ähnlicher Entwickelung der Stromverhältnisse während des Eisgangs und der Frühlingsmonate der Pegel am 27. Juli nur noch 3 Fuß 5 Zoll markirte. In den letzten Tagen ging viel Flößholz die Weichsel abwärts nach Danzig. — Die vom hiesigen Magistrat aufgestellte Liste der zur Berufung als Schöffe oder Geschworener geeigneten Personen ist bereits für das nächste Jahr angefertigt und schließt mit der Zahl 1453 ab, während im Jahre 1879 nur 1183 solcher Personen gezählt wurden.

Pelplin, 26. Juli. Dem „Ges." schreibt man von hier: Die Wiederbesetzung der erledigten Pfarrstellen im Bisthum Kulm, welche königlichen Patronats sind, dürfte sich doch in einem etwas schwerfälligen Zeitmaße bewegen. Der Oberpräsident hat sich von der hiesigen bischöflichen Behörde eine Liste derjenigen Geistlichen erbeten, welche nach Maßgabe der maigesetzlichen Bestimmungen anstellungsfähig sind. Auf diese Liste kamen nun in erster Reihe die Professoren des hiesigen Priesterseminars, welche nach Schließung des Seminars ohne Beschäftigung sind, die geistlichen Lehrer am hiesigen bischöflichen Vorgymnasium und sodann einige abkömmliche und jetzt schon als Vicare in der Pfarrseelsorge beschäftigte Geistliche. Wie man nun versichert, hätte der Oberpräsident mit geringer Ausnahme die erwähnten Professoren und geistlichen Lehrer von der Candidatenliste gestrichen, und es blieben sonach nur sehr wenige Geistliche zur Berufung als Pfarrer verfügbar. Um die bestdotirte Pfarrstelle im diesseitigen Bisthume, nämlich die in Tuchel, wo ehemals der Bischof v. d. Marwitz selbst als Pfarrer gewirkt hat, soll sich der bischöfliche Hofcaplan v. d. Marwitz, ein Neffe des Bischofs, beworben haben. Der Oberpräsident hat aber dessen Berufung abgelehnt, was an hiesiger geistlicher Centralstelle unangenehm berührt haben soll.

Schwetz, 26. Juli. Am letzten Sonntage Vormittags wurde in der hiesigen katholischen Kirche vor versammelter Gemeinde eine Handlung vollzogen, die auf leicht erregbare Gemüther einen erschütternden Eindruck machte. Es wurde ein seit Jahren angeblich in sogenannter wilder Ehe lebendes Paar aus einer zum hiesigen Kirchspiel gehörenden Ortschaft excommunicirt. Nachdem der Geistliche die vorgeschriebene Formel sowohl in polnischer wie auch deutscher Sprache von der Kanzel herab verlesen, löschte er die brennende Kerze, die er in der Hand hielt, aus und warf sie von der Kanzel herab. (Nach dem Gesetz vom 13. Mai 1873 über die Grenzen des Rechts zum Gebrauch kirchlicher Straf- und Zuchtmittel gegen Laien ist die öffentliche Verkündigung der Excommunication vor versammelter Gemeinde nicht zulässig und mit Geldstrafe bis zu 500 Thalern bedacht. D. Red.)

Neuenburg, 27. Juli. In Bezug auf die zwischen Hardenberg resp. Milewo und unserer Stadt einzurichtende Zweigbahn, bei welcher die Betriebsdirection, wie früher schon an dieser Stelle bemerkt wurde, auf starken Verkehr aus der jenseitigen und diesseitigen Weichsel-Niederung rechnete, verlangte dieselbe zur Gewinnung eines ungefähren Ueberblicks einen mit ziffernmäßigen Angaben belegten Bericht über die voraussichtlich zur Verladung gelangenden Güter. Diesem hierorts aufgestellten Bericht entnehmen wir, daß sich im Durchschnitt die jährliche Fracht belaufen würde: für die jenseitige Niederung auf 60 500 Ctr. Getreide, 29 000 Ctr. Tabak, 5000 Ctr. Fettvieh; für die diesseitige Niederung auf 40 000 Ctr. Getreide, 5000 Ctr. Fettvieh; für Neuenburg selbst auf 24 000 Ctr. Kohlen, 125 000 Ctr. Eisen, Mehl, Colonialwaaren, Kalk und andere Producte, 22 000 Ctr. Getreide, 20 000 Ctr. Fettvieh; für die umliegenden Güter Bochlin, Koczielec, Konschitz, Vorwerk Neuenburg ꝛc. auf 31 000 Ctr. Kohlen, 15 500 Ctr. Eisen ꝛc, 16 400 Ctr. Getreide, 4500 Ctr. Fettvieh, 10 000 Ctr. Spiritus; in Summa 425 000 Ctr. Fracht. — Da bereits jetzt die englische Kohle der schwereren Auffahrt von der Weichsel wegen durch die schlesische Kohle verdrängt wird, so läßt sich mit Sicherheit annehmen, daß bei event. Bahnverbindung fast nur die schlesische Kohle bezogen wird. Ebenso wäre darauf hinzuweisen, daß bei dem Bau der Bahn die Anlage der hierselbst projectirten Zuckerfabrik als sicher bezeichnet werden kann, und es würde alsdann der gesammte Frachtverkehr auf circa 650 000 Ctr. zu veranschlagen sein.

Ω Konitz, 27. Juli. Der Genuß des Schnapses ist in der Kassubei so allgemein, daß er selbst bei kleinen Kindern schon zur Tagesordnung gehört. Die Mutter flößt dem Säuglinge dieses köstliche Naß ein, damit die Muttermilch, wie sie sagt, bei ihm zersetzt werde und er gesund bleibe. Geht sie der Wirthschaft nach und bleibt halbe Tage lang vom Hause entfernt, so muß das Kind während dieser Zeit schlafen. Und zu diesem Zwecke wird der sogenannte Saugbeutel mit Schnaps getränkt und dem Kinde in den Mund gesteckt. Ist der Säugling entwöhnt, so bedarf er des Schnapses zur Verdauung, und er findet beim Einkauf desselben fortan Berücksichtigung. Daß ein großer Procentsatz der Kinder bei dieser Erziehung und Pflege zu Grunde geht, dürfte nicht Wunder nehmen. Aber Brod, Bier und Fleisch sind bei den armen Kassuben seltene Artikel; sie sind zufrieden und glücklich, wenn sie solche an den höchsten Feiertagen genießen können. Im Allgemeinen kommt in der Kassubei zur Anwendung: Schnaps ist Surrogat für alles; und je größer die Armuth, desto beliebter ist die Flasche.

* Durch Erlaß vom 1. Juli d. J. ist der im Kreise Strasburg belegenen Ortschaft Deutsch Szczepanken der früher von ihr geführte Namen „Dietrichsdorf" wieder beigelegt worden.

D. Tilsit, 27. Juli. Im vorigen Jahre fand hier eine Ausstellung von Lehrlingsarbeiten statt, welche so überraschende günstige Resultate lieferte, daß sofort eine Wiederholung derselben für dieses Jahr beschlossen wurde. Die vereinigten Vorstände des polytechnischen und des Handwerkervereins ergriffen wiederum die Initiative und beriefen eine öffentliche Versammlung von Gewerbetreibenden und sonstigen Interessenten auf den 25. d. M. ein. In dieser wurde allseitig der Nutzen derartiger Ausstellungen anerkannt und ein Comité gewählt, welches die nöthigen Vorarbeiten in Angriff nehmen sollte, um eine wenn möglich noch umfassendere Ausstellung zu veranstalten. — Nach langer Dürre zeigten sich seit dem 23. die Vorboten des ersehnten Regens: dichte Gewitterwolken, doch immer wieder lösten sie sich auf, bis endlich am 26. ein ausgiebiger Landregen die Fluren erquickte. Die Heuernte ist nicht sehr ergiebig gewesen, doch die Qualität gut, Roggen steht größtentheils noch auf den Feldern, die Kartoffelernte verspricht gute Erträge, wenigstens sind die bisher auf den Markt gekommenen Proben recht gut, und der Regen kommt für die späteren Sorten noch ganz zur rechten Zeit.

Landwirthschaftliches.

Um das landwirthschaftliche Publikum vor unechtem Probsteier Saatkorn zu schützen und dem Händler die Gewährleistung für wirklich echte Saatwaare zu ermöglichen, hat, wie die „Georgine" mittheilt, der Verein der Probsteier Hüfner, dort die einzige Besitzerklasse den Beschluß gefaßt: jeden Sack, welcher einem der vereinsseitig ernannten Vertrauensmänner innerhalb der Probstei zur Beglaubigung vorgelegt wird, durch dessen Unterschrift und den Vereinsstempel nach Ueberzeugung der Echtheit zu beglaubigen; jeder einzelne Sack, der ein Normalgewicht von 100 Kilo haben muß, wird mit einem Sack-Certificat versehen sein, das an der Spitze eine laufende Nummer nebst der Bezeichnung des Controlortes, ferner die Art der Saat, die Gewichtsangabe der nur in solcher Höhe bescheinigten 100 Kilo, schließlich die eigenhändige Unterschrift und den Vereinsstempel trägt. Bis jetzt ist Niemand zur Anwendung der Sack-Certificate gezwungen, der Verein überläßt es dem landwirthschaftlichen Publikum, durch seinen Druck auf die betreffenden Einkäufer in der Probstei, diesen das Nachsuchen des Certificates zur unabänderlichen Bedingung zu machen und dadurch das Probsteier echte Product zu isoliren.

Vermischtes.

* Aus Greifenhagen in Pommern wird gemeldet: Um dem gänzlichen Aussterben der Krebse in der Oder und ihren Nebengewässern vorzubeugen, haben die hiesigen Fischer 100 Schock importirte Krebse in der großen Reglitz ausgesetzt. Da es der Wissenschaft bisher nicht gelungen ist, über Ursache und Wesen der Krebspest sich Gewißheit zu verschaffen, so wird in fachmännischen Kreisen vielfach daran gezweifelt, ob eine Neubesetzung der von der Seuche heimgesuchten Gewässer von Erfolg sei, da dies Verfahren, welches an anderen Orten mehrfach versucht wurde, stets fehlgeschlagen ist, indem die eingesetzten Thiere nach kurzer Zeit gleichfalls starben.

* (Petroleum bei Peine.) Die bereits gemeldeten erfreulichen Berichte über das Fortschreiten der Petroleumindustrie in Oelheim bei Peine werden von der „Pein. Ztg." bestätigt. Ein Berichterstatter dieses Blattes, der auf die Kunde von dem Aufschließen einer Springquelle sofort nach Oelheim fuhr, fand das Bohrloch Nr. 3 des Herrn A. Mohr in einer colossalen Thätigkeit; anstatt des früheren mit Oel gemischten Wassers kam reines Oel. Das 3½ Zoll große Ausgußrohr war nicht im Stande, das zudringende Oel durchzulassen, es kam sogar in den wenigen Minuten des Dabeistehens des Berichterstatters mehrere Male eine große Oellache oben aus dem circa 10 Fuß hohen Pumpenstiefel. Man hatte alle übrigen Bohrlöcher, so weit es eben ging, ihrer großen Bassins beraubt und herbeigeschafft, aber alles war nicht genügend. Der Spiritusfabrikant Wrede in Peine hatte in der Nacht vom 22. zum 23. Juli dem Herrn Mohr einige Fuder leere Fässer abgelassen, hierzu der alte Vorrath an leeren Fässern, aber die zulaufende Masse spottet dieser Vorkehrungen. Auffallend ist es, daß auch die Bohrlöcher der Deutschen Petroleum-Bohrgesellschaft, die kaum 50 Meter hiervon entfernt sind, nicht beeinflußt werden, sondern in den letzten Tagen erheblich besser produciren. — Die Oelleitung von Oelheim nach Peine ist in wenigen Tagen ihrer Vollendung nahe und wird die dortige Petroleum-Raffinerie noch in diesem Monat in Betrieb kommen.

Von der mittleren Mosel. Der Stand der Weinberge ist zur Zeit ausgezeichnet und berechtigt zu den schönsten Hoffnungen. Die Blüthe hat mit dem herrlichsten Wetter begonnen und war mit Johanni in den besseren und den besten Lagen vorüber. Die Trauben haben sich seitdem staunenswerth entwickelt, so daß trotz aller Frostschäden quantitativ ein ⅔ Herbstertrag in Aussicht stehen kann. — Vor dem Eintritt der Sommersaison sind von dem 1878er Wein, zumeist mittlerer Sorte, vielfach zu dem Preise von 660—700 ℳ per Faß (960 Liter) gekauft worden. Indessen liegen noch 1878er bessere Weine mitunter bei Winzern, die hierfür noch hohe Forderungen machen. Doch wird bei der vorläufigen Aussicht auf einen diesjährigen guten Herbst die Verkaufslust bald stärker werden.

* Von dem an der Mündung des Jenisej eingefrornen Dampfers „Oscar Dickson" sind jetzt briefliche Nachrichten in Gothenburg eingetroffen. Diesen Berichten zufolge war die Ueberwinterung eine recht glückliche, wenn sie auch mit großen Mühsalen verknüpft war. Seit dem 20. Oktober, an welchem Tage Sibiriakof nebst zwei anderen Expeditions-Mitgliedern, unterstützt von einigen Samojeden, die Rückreise antrat, war kein Mensch beim Fahrzeug sichtbar gewesen, bis im April eine der ausgesandten Expeditionen die Ueberwinternden antraf. Die Sonne war während 76 Tagen nicht sichtbar und die Kälte stieg zeitweilig bis 41 Grad. Die sich Anfangs auf 16 Mann beziffernde Besatzung wurde durch das dem Schiffe „Nordland" zugestoßene Unglück auf 24 erhöht. Genanntes Fahrzeug wurde nämlich zum Winterquartier eingerichtet und gingen dadurch alle unsere Bretter und Planken, sowie sonstiges für ein Winterquartier dienliches Material verloren. Unsere Ausrüstung erwies sich trotz der unberechneten Erhöhung der Besatzung als vollständig ausreichend, da wir mit dem Proviant voraussichtlich noch bis zum August auskommen werden. Daß dieselbe auch zweckentsprechend war, wird am besten dadurch bewiesen, daß Fälle von Scorbut, sowie überhaupt ernstliche Erkrankungen bisjetzt nicht vorgekommen sind. In den Monaten März-April fielen enorme Schneemassen, so daß der Schnee 7 Fuß höher lag als das Schiff. Das Eis an unserer Ueberwinterungsstelle 72° nördlicher Breite und zwischen 76 und 77° östlicher Länge ist 7½ Fuß dick. Trotzdem eine Gefahr für das Schiff nicht vorliegt, haben wir Zelte und Proviant ꝛc. an Land gebracht, im Fall das Schiff beim Eisaufgang Schaden nehmen sollte. Ein Theil der Mannschaft sollte bei Abgang der Briefe die Rückreise antreten.

* Der kürzlich verstorbene bekannte Schriftsteller S. Gromejko gerieth während seines Petersburger Aufenthaltes zu Beginn der sechziger Jahre wegen seiner „Beziehung zu den Londoner Emigranten" unter Polizeiaufsicht. Seit jener Zeit prangte in den auf jedem Polizeibureau befindlichen Listen der „Verdächtigen" auch Gromejko's Name. In der Folge siedelte Gromejko nach Polen über, diente dort längere Zeit im Ausschuß für Bauernangelegenheiten und wurde schließlich in der zweiten Hälfte der sechziger Jahre zum Gouverneur von Siedlce ernannt. Im Jahre 1872 führten Privatgeschäfte Gromejko für einige Tage wiederum nach Petersburg, wo er sich in die Fremdenliste des Hotels, in dem er abgestiegen war, kurzweg als — Wirklicher Staatsrath S. Gromejko einschrieb. Kaum war das örtliche Polizeibureau von der Ankunft Gromejko's benachrichtigt, als auch schon der Revieraufseher dem Ober-Polizeimeister darüber Bericht erstattete, daß in Petersburg ein wegen seiner Beziehungen zu den Londoner Emigranten unter Polizeiaufsicht stehender gewisser Gromejko eingetroffen sei und in der vorgeschriebenen Weise überwacht werde. Als Gromejko die Rückreise nach Siedlce antrat und der Ober-Polizeimeister hiervon in Kenntniß gesetzt war, richtete Letzterer reglementsgemäß an den Gouverneur von Siedlce ein Schreiben nachfolgenden Inhalts: „Der wegen seiner Beziehungen zu den Londoner Emigranten unter Polizeiaufsicht stehende Wirkliche Staatsrath S. Gromejko ist am so und so vielten September 1872 aus Petersburg nach Siedlce abgereist. Obiges beehre ich mich zur Kenntniß Ew. Excellenz zu bringen, behufs Erlassung der Verfügung, daß Gromejko an seinem neuen Wohnorte unter Polizeiaufsicht gestellt werde."

* Die Philadelphier Abtheilung der Pennsylvania-Eisenbahn ist, wie amerikanische Blätter mittheilen, seit kurzem im Besitze zweier Waggons, die von dem übrigen Fahrmaterial sich wesentlich unterscheiden. Die Waggons sind für Jagdgesellschaften eingerichtet und mit allen Bequemlichkeiten ausgestattet, die ein moderner Nimrod nur wünschen kann. Sie enthalten Ruhebetten für zwölf Personen, einen Eisschrank zur Aufbewahrung von Lebensmitteln und Wild, Schränke für Gewehre, Munition und Wein, sowie Räumlichkeiten zum Unterbringen von zwölf Hunden. Sie sind gut ventilirt und so prachtvoll ausgestattet wie die Palastwagen. Die Achsen sind so eingerichtet, daß die Waggons auf jeder Linie des amerikanischen Eisenbahnnetzes laufen können. Einer derselben ist zu Ehren des berühmten westlichen Jägers „David Crockett" und der andere „Isaac Walton" genannt. Es herrscht eine stetige Nachfrage nach diesen Wagen; dieselben sind von Privatgesellschaften im Voraus für die Jagdzeit bestellt worden.

Danziger Standesamt.

28. Juli.

Geburten: Kgl. Seelootse Joh. Köster, S. — Arbeiter Martin Koslowski, T. — Klempnermeister Rudolf Helwig, T. — Hauptmann und Comp.-Chef Paul Becher, T. — Schmiedegef. Friedrich Westphal, S. — Arbeiter Josef Schink, T. — Schneidergef. Gustav Pomplun, T. — Gymnasial-Lehrer Ernst Dunkel, S. — Unehel.: 1 T.

Aufgebote: Zimmergeselle Richard Albert Amzoll und Henriette Auguste Kunath. — Gymnastiker Georgio Pietro Casare Bassi und Anna Genovefa Brunner. — Kasernenwärter Gustav Ferdinand Eduard Klabunde und Bertha Amalie Beck.

Heirathen: Seefahrer Hermann Gustav Kamischke und Maria Franziska Böck. — Maler Carl Eduard Rieseberg und Caroline Pätz. — Königl. Regierungs-Feldmesser Eugen Gustav Boguslaus Siemens und Emilie Martha Block. — Kaufmann Emil Albert de Beer und Johanna Louise Sophie Wilda. — Seefahrer Carl August Borchert und Franziska Wendt.

Todesfälle: Arbeiter Carl Scharping, 57 J. — T. d. Arbeiters Franz Meter, 6 M. — Wilhelmine Garbrecht, geb. Richter, 81 J. — S. d. Schmiedegesellen Johann Hermann Godath, 2 J. — Charlotte Kummer, geb. Wichert, 80 J. — S. d. Modell-Tischlers Julius Keßler, 3 M. — Renate Lewandowski, geb. Brandt, 58 J. — Zimmergeselle Johann Peche, 55 J. — Arbeiterin Rosalie Franz Okunowski, 52 J. — S. d. Bäckergesellen Eduard Fischer, 11 W. — S. d. verstorbenen Schuhmachers Johann Julius Dankert, 8 J. — Füsilier Friedrich Boehnke, 20 J. — Unehel.: 2 T.

Schiffs-Liste.

Neufahrwasser, 28 Juli. — Wind: W.
Gesegelt: Monica (SD), Hacker, Riga, leer.
Im Ankommen: 2 Schiffe.

Thorn, 27. Juli. — Wasserstand: 1 Fuß 11 Zoll.
Wind: W. — Wetter: bewölkt.

Stromauf:

Von Danzig nach Utratta: Tonn, Bräutigam, Roheisen, Chamottsteine.

Von Danzig nach Dulnowo: Dauer, Töplitz, Steinkohlen. — J. Dauer, Töplitz, Steinkohlen.

Von Danzig nach Warschau: Wiese, Barg, Schmiedekohlen.

Von Graudenz nach Thorn: Großmann, Schochow, Mauersteine. — Liszinski, Schulz, Mauersteine.

Stromab:

Nowamieski, Wellistock, Branszik, Thorn, 4 Tr., 14 St. Rundbirken, 20 St. Rundkiefern, 609 St. w. Balken, 216 St. w. Mauerlatten, 326 St. w. Sleeper, 19 St. eich. Rund-, 4 St. eich. dopp., 23 St. eich Platt-, 1294 St. kieferne einf. Schwellen.

Charnotta, Rosenzweig, Jaroslaw, Danzig, 3 Tr., 256 St. h. Plançons, 22 St. h. Balken, 16 St. h. Rundklötze, 1 h. Stammende, 440 St. tann. Mauerlatten, 817 St. eich. Bohlen, 55 St. mehrf., 8617 St. einf. und 1432 St. gef. halbrunde Eisenbahnschwellen.

Teppich, Laufer, Sieniawa, Danzig, 3 Tr., 56 St. h. Plançons, 230 St. h. Rundklötze, 161 St. h. Plançons, 1981 St. w. Mauerlatten, 1068 St. w. Sleeper, 152 St. Rundkiefern, 555 St. w. Balken, 500 St. eich. und 256 St. kief. Eisenbahnschwellen.

Gruber, Wohlfeld u. Klarfeld, Lemberg, Danzig, 9 Tr., 2897 St. h. Plançons, 632 St. h. Balken, 1676 St. tann. Balken und Mauerlatten, 1395 St. eichene Bretter, 98 St. eich. doppelte und 564 St. eichene Plattschwellen.

Müller, Witkowski, Wloclawek, Thorn, 1 Kahn, 10 057 Kilogr. Roggen- und 12 415 Kilogr. Weizenkleie.

Dabrowski, Rosenblatt, Mandel, Lublin u. Dubienka, Danzig, 2 Tr., 16 St. h. Plancons, 68 St. h. Rundklötze, 134 St. w. Balken, 181 St. w. Sleeper, 24 St. Rundkiefern, 1615 St. w. Balken, Mauerlatten und Timbern, 195 St. w. Sleeper, 6360 St. eich. Faßdauben, 290 St. eich. gef. Schwellen, 1 Rundschwelle und 650 St. einf. Schwellen.

Voigt, Happke, Bobrownik, Kokotzki, 1 Kahn, 40 000 Kilogr. Feldsteine.

Klasse, Happke, Bobrownik, Kokotzki, 1 Kahn, 40 000 Kilogr. Feldsteine.

Schwarzstein, Solamonski, Jaroslaw, Danzig und Schulitz, 2 Tr., 494 St. h. Plançons, 202 St. h. Stammenden, 162 St. w. Mauerlatten, 231 St. w. Balken und Mauerlatten, 16 St. w. Timbern, 60 St. w. Sleeper, 2275 St. eichene Plattschwellen.

Schwarzstein, Salamonski, Jaroslaw, Schulitz, 3 Tr., 849 St. h. Stammenden, 303 St. h. Balken, 548 St. h. Rundklötze, 296 St. w. Balken und Mauerlatten, 370 St. tann. Balken und Mauerlatten, 25 St. Timbern, 178 St. w. Sleeper, 400 St. Faßdauben, 3560 St. Platt- und 4317 St. gef. halbr. Schwellen.

Kampa, Rütgers, Przedbusz, Schulitz, 2 Tr., 2307 St. einf. kief., 463 St. kief. dopp., 7812 St. ein- und mehrf. Schwellen, 891 St. gef. Schwellen.

Mucharski, Happke, Bobrownik, Kokotzki, 1 Kahn, 30 000 Kilogr. Feldsteine.

Urbanski, Muusch, Rybitt, Thorn, 1 Kahn, 60 000 Kilogr. Feldsteine.

Schiffsnachrichten.

Kopenhagen, 25. Juli. Die schwedische Bark „Grislehamn", von Finnland mit Holz und Eisen nach England, ist bei Salkbolmen gestrandet.

Calais, 25. Juli. Das amerikanische Schiff „Republik", von Melbourne mit Weizen, ist gestrandet. Von hier wurde Assistenz gesandt.

Quebec, 24. Juli. Der Dampfer „Limosa", von Hull nach Montreal, ist in der Straße von Belle Isle mit einem Eisberge in Collision gewesen und am Bug beschädigt worden.

C London, 26. Juli. Im Laufe der vergangenen Woche wurden 32 Schiffbrüche angemeldet, worunter sich 18 britische (incl. 2 Dampfer) befanden. Die Gesammtanzahl der Schiffbrüche für das laufende Jahr stellt sich somit auf 984, d. i. eine Zunahme von 238 im Vergleich mit demselben Zeitraum des vorigen Jahres. Der annähernde Werth des verloren gegangenen Eigenthums betrug 3 200 000 Lstr., incl. 1 700 000 Lstr. britisches. Zwanzig Fahrzeuge gingen auf der Höhe der Küsten Englands zu Grunde, drei Schiffe sanken in Folge von Collisionen.

Börsen-Depesche der Danziger Zeitung

Berlin, den 28. Juli.

		Crs. v. 27.			Crs. v. 27.
Weizen, gelb			Ung. 4% Gold-		
Juli-Aug.	210,50	210,00	rente	79,50	79,50
Sept.-Okt.	210,00	210,00	II. Orient-Anl	61,20	61,10
Roggen			1877er Russen	94,60	94,60
Juli	169,00	172,50	1880er „	76,20	76,00
Sept.-Okt.	162,00	163,00	Berg.-Märk.		
Petroleum pr.			St.-Act.	124,70	124,90
200 ℔			Mlawka Bahn	102,60	102,70
Juli	23,90	23,80	Lombarden	231,00	230,00
Rüböl			Franzosen	620,50	626,00
Juli-Aug.	53,80	53,50	Galizier St.-A	142,20	142,90
Sept.-Oct.	53,80	53,60	Rum. 6% St.-A	104,50	104,70
Spiritus loco	57,00	57,60	Cred.-Actien	633,50	637,00
Juli-Aug.	56,50	57,00	Disc.-Comm.	231,50	231,90
			Deutsche Bk.	173,90	173,00
4% Consols	102,20	102,20	Laurahütte-		
3½% westpr.			Actien	116,60	116,90
Pfandbr.	93,00	92,70	Oestr. Noten	174,40	174,70
4% westpr.			Russ. Noten	214,75	214,25
Pfandbr.	102,30	102,20	Kurz Warsch.	214,00	213,60
4½% westpr.			Kurz London	$20{,}44^{5}$	20,45
Pfandbr.	104,25	104,00	Lang London	$20{,}36^{5}$	$20{,}36^{5}$

Fondsbörse: ziemlich fest.

Newyork, 26. Juli. (Schluß-Course.) Wechsel auf Berlin 94⅜. Wechsel auf London 4,82½. Wechsel auf Paris 5,21¼. 5 pCt. fundirte Anleihe 101⅝. 4 pCt. fundirte Anleihe von 1877 115¾. Erie-Bahn 41⅜. Central-Pacific 115. Newyork-Centralbahn 141⅞. Chicago-Eisenbahn 135½. — Waaren-Bericht. Baumwolle in Newyork $11\frac{11}{16}$, do. in New-Orleans 11½, Petroleum in Newyork 7¾ Gd., do. in Philadelphia 7⅝ Gd., rohes Petroleum 6¼, do. Pipe line Certificats — D. 80 C. Mehl 5 D. 05 C. Rother Winterweizen 1 D. 24 C., Weizen pr. laufenden Monat 1 D. 24 C., do. pr. August 1 D. 24¼ C., pr. Sept. 1 D. 26 C. — Mais (old mixed) 58 C. Zucker (fair refining Muscovados) 7⅝, Kaffee (Rio-) 11¼, Schmalz (Marke Wilcox) 12⅛, do. Fairbanks 12¼, do. Rohe u. Brothers 12. Speck (short clear) 9¾ C. Getreidefracht 4½.

Fremde.

Hotel du Nord. Guhl a. Berlin, Hotelbesitzer. Eichelbaum nebst Söhne a. Königsberg. Ipsen a. Berlin, Ober-Inspector. v. Bandemer a. Selesen, v. Denzin a. Pustonn, Rittergutsbesitzer. Barchau a. Warschau, Hoffmann a. Berlin, Rosenthal a. Berlin, Lichtenstein a. Berlin, Michels a. Crefeld, Kaufleute.

Englisches Haus. Heusner a. Berlin, Capitän z. S. Pollin n. Gemahlin a. Bromberg, Rechtsanwalt. Linden, Ramberg, Munthe, Lieutenants von der Corvette Norköping. Blumenthal a. Berlin, Schnauffer a. Dresden, Sambammer a. Vaihingen, Kaufleute.

Hotel de Thorn. Anspach a. Mohrungen, Steuer-Inspector. Herrmann a. Lissa i./P., Bürgermeister. Dr. Janert a. Berlin, pr. Arzt. Techow a. Berlin, Intendantur-Rath. Dr. Günther a. Stendal, Kreis-Physikus. Bertram a. Saalfeld i./Th., Hellmuth a. Westerhausen, Gutsbesitzer. Himly a. Halle a./S., kgl. Amtsrath. Löbl a. Gladbach, Costenoble a. Magdeburg, Gebert a. Dortmund, Parisius a. Leipzig, Monhaupt a. Cassel, Kaufleute. Kettenbeutel a. Joenhorst, Fabrikbesitzer.

Hotel de Berlin. Mey a. Braunsberg, Oberlehrer. Dr. Kaschens a. Memel, Gymnasiallehrer. Boas a. Bromberg, Geith, Lazarus a. Berlin, Troplowitz a. Breslau, Nehm a. Fürth, Kaufleute.

Walters Hotel. v. d. Marwitz nebst Gemahlin a. Gr. Zdunowitz, Hauptmann und Rittergutsbesitzer. Kurtius a. Altjahn, Rittergutsbesitzer. Jahnz nebst Frl. Töchter a. Molno, Gutsbesitzer. Dr. Haunigel a. Graudenz, Stabsarzt. Frischkorn a. Tilsit, Agent. Jünger a. Dresden, Engels a. Tilsit, Reinberger a. Tilsit, Neustädter a. Berlin, Hantil a. Breslau.

Hotel drei Mohren. Marcus und Caspary a. Berent, Eisenack a. Kurow, Janisch a. Landshut, Grieffenhagen a. Quedlinburg und Hering a. Berlin, Kaufleute.

Hotel de Stolp. Gehrt a. Berlin, Baumeister. Bistram a. Neustadt, Eichler a. Dresden, Reimuß a. Polangen, Reinke a. Leipzig, Winke a. Hamburg, Kaufl.

Verantwortliche Redaction der Zeitung, mit Ausschluß der folgenden besonders bezeichneten Theile: H. Röckner; für den lokalen und provinziellen Theil, die Handels- und Schifffahrtsnachrichten: A. Klein; für den Inseratentheil: A. W. Kafemann, sämmtlich in Danzig.

Die Verlobung ihrer Tochter **Alma** mit dem Kaufmann **Hugo Witt** aus Marienburg beehren sich ergebenst anzuzeigen. (1350

J. F. Tetzlaff

und Frau.

Pr. Stargard, den 28. Juli 1881.

Submission

auf Ausführung einer eisernen Dachconstruction im Gewichte von

ca. 12200 Kg. Schmiedeeisen u.

ca. 850 Kg. Gußeisen

für den Neubau des Königlichen Ober-Präsidial-Gebäudes hierselbst.

Termin zur Eröffnung der Offerten am **Dienstag, den 9. August cr.**, Mittags 12 Uhr, im Bau-Bureau Neugarten 14, woselbst auch die Zeichnungen und Bedingungen eingesehen und Copien derselben gegen Erstattung der Selbstkosten entnommen werden können.

Danzig, den 28. Juli 1881.

Der Regierungs-Baumeister.

gez. **Weyer.**

Bekanntmachung.

Der diesjährige Bedarf an Bekleidungs-Stücken für die Mannschaften der Feuerwehr, des Nachtwachwesens und der Straßenreinigung soll in Submission vergeben werden.

Versiegelte Offerten sind bis zum **15. August cr.**, Vormittags 11 Uhr, bei dem Vorsitzenden der unterzeichneten Deputation Stadtrath **Kosmack** einzureichen, die Lieferungs-Bedingungen können im Bureau der Feuerwehr auf dem Stadthofe eingesehen werden.

Danzig, den 26. Juli 1881.

Die Feuer-, Nachtwach- und Straßenreinigungs-Deputation.

Hafenbau zu Neufahrwasser.

Sonnabend, den 6. August cr., Morgens 8 Uhr, soll auf dem Bauhofe der Hafenbau-Verwaltung in der Weichselstraße, auf dem Bahnhofe vor der Königlichen Schmiede und auf den Baustellen am Hafenbassin altes Bauholz, Eisen ꝛc. gegen gleich baare Bezahlung an den Meistbietenden verkauft werden. Der Verkauf beginnt auf dem Bauhofe in der Weichselstraße und werden daselbst die Verkaufsbedingungen vor Eröffnung des Termins bekannt gemacht werden. (1348

Neufahrwasser, den 26. Juli 1881.

Der Hafen-Bau-Inspector.

J. V.:

E. Kummer.

Bekanntmachung.

Die Lieferung des Heizungs-Materials für das unterzeichnete Gericht für den Winterbedarf 1881/82 soll an den Mindestfordernden vergeben werden.

Zur Entgegennahme der diesfälligen Offerten steht Termin

am 12. August dieses Jahres, Vormittags 11 Uhr,

im Gerichtszimmer No. 10 vor dem Kalkulator **Byczkowski** an und werden die Holz- beziehungsweise Steinkohlen-Lieferanten ersucht, im obigen Termine ihre Offerten mündlich zu Protokoll zu geben. (1316

Der muthmaßliche Bedarf beträgt 218 Raummeter hartes Holz, 35 Raummeter Fichtenholz u. 14 Last Steinkohlen.

Culm, den 27. Juli 1881.

Königl. Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Zufolge Verfügung vom 22. Juli 1881 ist am 23. Juli cr. in unser Gesellschafts-Register sub No. 121 bei der Firma **Johanna Dahms & Comp.** eingetragen: „Die Gesellschaft ist aufgelöst und die Firma erloschen." (1296

Elbing, den 22. Juli 1881.

Königliches Amtsgericht.

In der **Ernst Breland**'schen Concurssache N. 1/81 wird auf den **8. August d. J.**, Vormittags 11 Uhr, die Gläubigerversammlung berufen behufs Entgegennahme der Schlußrechnungen der bisherigen Verwalter: Kämmerers **Wendt** hier und Gutsbesitzers **Dommes** auf Morczyn.

Zu derselben Zeit werden die nachträglich angemeldeten Forderungen geprüft werden. (1345

Culmsee, den 27. Juli 1881.

Königliches Amtsgericht.

Sandomir-Saat-Weizen!

Zum Schutze und im Interesse des Publikums, welches durch unreelle Händler so oft irre geführt wird, haben sich die Producenten von Saat-Weizen des Sandomir-Kreises untereinander geeinigt, den Verkauf Ihres **Original-Sandomir-Saat-Weizens** für die Zukunft nur einer einzigen Firma dem

Dom Rolniczo-Handlowy

M. Chmielewskiego i. Sp.

in **Warschau** zu übertragen, und gleichzeitig zu erklären, daß für durch andere Handelshäuser bezogenen Sandomir-Saat-Weizen keine Garantie der Echtheit übernommen werden kann. Gleichzeitig wird erklärt, daß in Folge der letzten Mißernte nicht ein einziger Scheffel Sandomir-Saat-Weizen im vorigen Jahre überhaupt zur Saat verkauft oder versandt wurde, und diejenigen, welche glauben, solchen gekauft zu haben, nur irre geführt wurden. Im Auftrage der Producenten von Saat-Weizen des Sandomir-Kreises die Dominien: Naslawice, Blonie, Stodoty, Golebiow, Slabuszewice, Linow, Janowice.

Auf obiges Inserat uns beziehend nehmen wir zeitige Bestellungen auf Original-Sandomir-Saat-Weizen zum Preise von 45 Mk. pr. Original-Sack von 242 Pfd. incl. Sack entgegen, und bemerken, daß die Anzahl des disponiblen Sandomir-Saat-Weizens eine beschränkte ist und nur zeitige feste Bestellungen, berücksichtigt werden können. (9123

Dom Rolniczo-Handlowy

M. Shmielewskiego i. Sp.

Warschau.



Allgemeine deutsche Patent- und Musterschutz-Ausstellung

in Verbindung mit

Ausstellungen für Balneologie, Gartenbau, Kunst und Lokal-Industrie

Frankfurt a. M. 1881

Geöffnet vom 10. Mai bis Ende September 1881.

Die Patent- und Musterschutz-Ausstellung im Hauptpalast, **die erste ihrer Art in Deutschland**, veranschaulicht, zum Theil im Betrieb, das **Neueste und Beste** auf dem Gebiete der Erfindungen und Muster. Die internationale balneologische Ausstellung in einem besonderen Gebäude, bietet eine Darstellung der **europäischen Kur- und Bade-Einrichtungen**, die reichhaltig beschickte deutsche **Gartenbau-Ausstellung**, sowie Ausstellungen für Frankfurter **Kunstwerke und Lokal-Industrie** vollenden das großartige Gesammtbild.

Der **Ausstellungsplatz**, 70 Morgen, unmittelbar am Palmengarten in der **schönsten Gegend von Frankfurt** gelegen, ist durch reizende Garten-Anlagen zum angenehmsten Aufenthaltsort umgeschaffen.

Im **Ausstellungspalast**, 18 000 qm. groß, **Correspondenz- und Lesezimmer** mit 200 Zeitschriften. Im Eingangsportal **Post, Telegraphie und Verkehrsbureau**, Verbindung mit der Stadt durch Trambahn und Omnibus.

Eine erste Restauration, eine altdeutsche Weinstube, Bierhallen renommirter Brauereien, Conditoreien, Kaffee's, Aepfelweinhalle ꝛc. **electrische Eisenbahn, Aussichtsthurm** mit electrischem **Aufzug, natürliche Eisbahn, Riesenfernrohr.**

Täglich Nachmittags und Abends **Concerte der berühmten Capelle des Königlichen und Hofmusikdirectors Bilse vom Berliner Concerthaus.**

Ausstellungs-Zeitung erscheint zweimal wöchentlich, Auflage 5000, Bestellungen bei allen Buchhandlungen und Postanstalten, in Commission bei Hch. Keller in Frankfurt a. M. Alleinige Annoncen-Annahme Haasenstein & Vogler. Reich **illustrirter Katalog** von dauerndem Werth.

Eintrittspreis von 10 Uhr Morgens bis 6 Uhr Abends 1 Mark pro Person.

Familienkarten für die ganze Dauer der Ausstellung 30 Mk.

Der Ausstellungs-Vorstand.

Reine Havanna-Cigarren

1875er Ernte,

in unsortirten Sorten,

100 Stück 8 Mk., 10 Stück 80 Pf.,

vorzügliche Qualität und sehr billig, empfiehlt

R. Martens,

9 Brodbänkengasse 9, Ecke Kürschnergasse.

Filiale: **Hundegasse 37, Ecke Melzergasse.**



Holz-Jalousie-Fabrik

von

C. Steudel, Danzig,

Fleischergasse 72.

Anfertigung von **Holz-Jalousien** (Wetter-Rouleaux genannt), für nach außen wie innen aufgehend. Fenster, mit geprägten Zink-Lamberquins, Seitenführungen, inn. Handhabung. Stellung nach Art der Marquisen, in jeder Farbe u. in den verschiedenst. Mustern.

Pa. Lagerbier,

wie auch **fremde Biere** in Flaschen, täglich vom Eis, empfiehlt

A. Plazikowski,

1318) **Versandt-Bier-Depot, Breitgasse 17.**

Rosen-Edelreiser zum Oculiren.

10 Elite Sorten	sammt Porto und Packung	ℳ. 5
20 „	(mit Namen versehen)	ℳ. 10
100 „	mit Einschluß von Neuheiten	ℳ. 45.

Versandt gegen Posteinzahlung oder Nachnahme. (707

Albert Knapper, Rosenzüchter, **Maximiliansau** a. R.

Letzte Dombau-Lotterie in Köln.



Ziehung

am 12., 13., 14. Januar 1882.

Gewinne:

1a . . .	**75,000** ℳ.	12a1500 ℳ.	=**18,000** ℳ.
1a . . .	**30,000** „	50a 600 „	=**30,000** „
1a . . .	**15,000** „	100a300 „	=**30,000** „
2a6000 ℳ.	=**12,000** „	200a150 „	=**30,000** „
5a3000 „	=**15,000** „	1000a60 „	=**60,000** „

Außerdem Kunstwerke im Gesammtwerthe von **60,000 ℳ.**

Loose soweit Vorrath a 3 ℳ. zu haben in der

Exped. d. Danz. Zeitung.



Ohne Dampfkessel

wird Dampf gebildet zum Betriebe von Dampfmaschinen und zu anderen Zwecken durch

Hock's patentirte Dampföfen.

Wohlfeile Anlage. Aeußerst geringer Brennstoffverbrauch. Unbedingte Gefahrlosigkeit. Kein Dampfschornstein. Kein Kesselstein. Keinerlei Wandung zwischen Feuer und Wasser. Geringer Raumbedarf. Allgemeine Anwendbarkeit.

Die Dampföfen werden mit oder ohne Dampfmaschinen und Compressoren geliefert. (9630

Prospecte gratis.

Leobersdorfer Maschinenfabrik und Eisengießerei.

Leobersdorf bei Wien.

Guts-Verkäufe.

1) Eine Besitzung von **86 Hectar**, mit neuen Wohn- und Wirthschafts-Gebäuden, ganz vorzüglichen Wiesen, durchweg Weizen- u. Gerstenboden, sehr schönem, todtem und lebendem Inventarium, festen Hypotheken mit 45 000 ℳ. Anzahlung.
2) Eine Besitzung von 84 Hectar 88 Ar, herrschaftliche Gebäude u. Gärten, in der Nähe der Kreisstadt, des Bahnhofes und unmittelbar an der Chaussee gelegen, sehr schöne Wiesen und Aecker, brillantes Inventarium, mit 40 000 ℳ. Anzahlung.
3) Eine Besitzung von 5 Hufen kulm., Niederung, sehr schöne Lage, hochfeines Inventarium, mit 45 000 ℳ. Anzahlung.
4) Eine Besitzung von 4 Hufen kulm., ½ Niederung, ½ Höhe, durchweg schönes Inventarium, gute Gebäude, mit 36 000 ℳ. Anzahlung.
5) Eine Besitzung von 4 Hufen kulm, städtischer Abbau, gute Lage, Wiesen und Aecker, mit 30 000 ℳ. Anzahlung.
6) Eine Besitzung von 144 pr. Morgen, Weizenboden, gute Gebäude, kompl. Inventarium, mit 10–15 000 ℳ. Anzahlung,

sowie mehrere

kleinere Besitzungen und Gastwirthschaften

weist zum Verkaufe nach (1004

G. A. Helwig,

Pr Holland.

III. Lotterie von Baden-Baden.

10 Tausend Gewinne im Gesammtwerthe von

550,400 Mark,

darunter **3 Hauptgewinne** im Werthe von **60,000, 30,000, 15,000 Mark,**

ferner 3 Gewinne im Werthe **à 10,000 Mark, 5 Gewinne à 5000, 9 à 3000, 9 à 2000, 28 Gewinne** im Werthe von **à 1000 Mark.**

Loose zur 3. Ziehung **(9. August c.) à** 6 Mark.

Original-Voll-Loose für alle 5 Ziehungen giltig **à 10 Mark** sind bei den bekannten Haupt-Collectionen, **der Exped. dieser Zeitung**, sowie von Unterzeichnetem zu beziehen. (1325

A. Molling, General-Debit in **Berlin W.**, Friedrichstraße 180.

Behufs Neubau eines Dorfbrunnens werden (1292

Brunnenmeister

ersucht, sich bis zum 10. August d. J. an das hiesige Gemeindeamt zu wenden.

Kossakau per Kielau.

Der Gemeinde-Vorsteher.

Th. Lau.

Julius Tybussek,

Tapezier und Decorateur,

Vorstädt. Graben 44 F.,

empfiehlt sich in allen in seinem Fache vorkommenden Arbeiten bei bekannt schneller und guter und möglichst billiger Ausführung Gleichzeitig empfehle mein Lager selbst gefertigter Sophas, Fauteuils und Matratzen, von der einfachsten bis zur feinsten Sorte.

Trockenes Buchen- und Fichten-Klobenholz offeriren in Waggon-Ladungen nach allen Bahnstationen, ferner in großen und kleinen Partien ab unserm hiesigen Ostbahn-Lager sowie frei Haus zu herabgesetzten Preisen. (1152

K. Harsdorff & F. Tornau,

Ostbahnhof und Kasernen-Gasse 1.

Brauerei-Kaufgesuch.

Eine Brauerei zu kaufen gesucht. Reelle Anschläge, solide Bedingungen, Umsatz, Preis, und Anzahlung v. Besitz. unter 1263 in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

---

50 starke (1294

Hammel

verkäuflich in Rheinfeld per Zuckau.

Andel's neu entdecktes

Ueberseeisches Pulver,

tödtet mit nahezu übernatürlicher Kraft und Sicherheit: **Wanzen, Flöhe, Schwaben, Russen, Fliegen, Ameisen, Motten, Milben, Raupen ꝛc.** und zwar derart, daß von der vorhandenen Insekten-Brut **auch nicht eine Spur übrig bleibt.**

In Büchsen a 75, 140, 200–450 ₰. Spritzen hierzu 50 ₰. In Danzig bei **Bernhard Lincke**, Heil. Geistgasse 3.

Man fordere nur: **„Ueberseeisches Pulver."** (1295

Offerte in Waffen.

Revolver von ℳ. 3,50 an, **Teschins** von ℳ. 10 an, **Doppelflinten: Percussion** von ℳ. 18, **Lefaucheux** von ℳ. 28, **Lancaster** von ℳ. 48, **Büchsflinten: Lefaucheux** und **Lancaster** v. ℳ. 60, **Scheibenbüchsen: Mauser** und **Martini** von ℳ. 40, **Munition** bester Qualität billigst. [1321

Jedermann, welcher die Absicht hat, eine Waffe zu kaufen, wolle sich vertrauensvoll an mich wenden, und er wird sich überzeugen, daß Niemand im Stande ist, so gut und billig zu liefern; was nicht convenirt nehme gegen Anderes retour. Auswahlsendungen stehen gern zu Diensten. Auch bringe meine Fabrik für Tischmesser und Gabeln, sowie Taschenmesser, welche bis zu den feinsten Sorten unter Garantie liefere, in empfehlende Erinnerung

Adolph Dellit,

Kl. Schmalkalden in Thüringen.

Tapeten

zu En gros Fabrikpreisen per Rolle von 15 Pfg. an verkauft die Fabrik von **Leopold Spatzier**, Königsberg i. Pr. Proben franco. (9270

Eiserne Träger

von 100–400 mm. Höhe,

Eisenbahnschienen,

Faconeisen in allen Dimensionen, offerirt

F. B. Prager,

Milchkannengasse 20. (1342

Mein Fabrikat von über

100 Oefen

verschiedener Sorten und circa

5000 Stück Blumentöpfen

steht zu angemessenen Preisen zum Verkauf bei (1224

Krzyzanowski,

Töpfermeister in Pelplin.

Ein Rittergut,

3 Meilen von Elbing, 2826 Morgen incl. **800 Morg. Hochwald (stark Holz)**, gut. Wiesen u. Weide, herrsch. Gebäude, stark. Saaten u. Invent., fest Hypothek, wegen Todesfall bei **nur** 40 000 Thaler Anzahlung durch Agent **Haberbecker** in Elbing zu verkaufen.

Ein Eckhaus,

in der Hauptstraße von **Graudenz** belegen, jährlich circa 6000 ℳ. Miethe bringend, worin ein flottes Material-, Delicateß-, Wein- u. Cigarren-Geschäft, verbunden mit Wein- und Bier-Ausschank, betrieben wird und in welchem sich außerdem ein Parfümerie-, Toiletten- und Friseurgeschäft, sowie ein Pelzwaarengeschäft befinden, soll veränderungshalber an sichere Käufer bei einer Anzahlung von 9–12 000 ℳ. schleunigst verkauft werden. Selbstkäufer erfahren Näh. durch **J. Bathke, Graudenz**, Marienwerderstraße 6. Bei schriftlichen Anfragen Marke erbeten (1022

Eine Garett'sche Dampfdreschmaschine

mit achtpferdiger Locomobile ist für 3500 ℳ. verkäuflich. Die Locomobile ist mit neuer Feuerbuchse, neuen Siederöhren, neuer Handspeisepumpe versehen und vom Königlichen Baubeamten der inneren Revision unterzogen, worüber die betreffenden Papiere vorhanden. Auf Anfragen unter 1326 an die Expedition d. Ztg. wird weitere Auskunft ertheilt.

Einen sehr gut erhaltenen, feinen

Nußbaum-Stutzflügel

von **Bétsy-Wien**, preiswerth zu verkaufen 3. Damm 3, parterre. (1155

Ein junges Mädchen, welches musikalisch ist u. genügend gebildet, um die Arbeiten von Kindern bis zu zehn Jahren zu beaufsichtigen, wird zum 1. October d. J. gesucht von Frau Rittmeister **Moritz**, geb. **von Katzler.**

Cöslin in Pommern. (1352

Für mein Colonialwaaren-Geschäft suche einen tüchtigen, wenn auch jungen

Gehilfen,

der polnischen Sprache mächtig, zum sofortigen Antritt.

Adressen unter 1344 in der Exped. dieser Ztg. erbeten.

Ein junger Mann (Materialist) gegenwärtig in Stellung, dem ein gutes Zeugniß zur Seite steht, sucht per 15. September od. 1. October cr. anderweitig Engagement. Gefäll. Offerten unter G. H. 100 postlagernd Berent Westpr. erbeten. (1309

Ein älterer erfahrener

Landwirth,

unverheirathet, der viele Jahre hindurch eine größere Begüterung mit Erfolg selbstständig verwaltet hat, sucht von gleich oder 1. October d. J. eine ähnliche selbstständige Stellung. Adr. unter 1113 i. d. Exp. dieser Ztg. niederzulegen.

---

200 000 ℳ. à 4½ % sind fest in kl. u. gr. Posten a. Hypoth z. verg. Heilige Geistgasse 112, Comtoir. (1349

Für ein Pelzgeschäft wird per 1 Oct. cr. ein Laden in der Heilig. Geistgasse, Glockenthor od. Scharmacherg. gesucht. Adr. u. 1340 i. d. Exp. d. Ztg. erbeten.

Ein fein möbl. gr. Vorderzimmer ist sof. z. verm. Kohlenmarkt 22, 1 Tr.

Ein fein möbl. Zimmer

ist an einen Herrn Heil. Geistgasse 50 (Saal-Etage), von sofort oder 1. August zu vermiethen.

Heute Freitag

im

Friedrich-Wilhelm-Schützenhause:

III. Grosses Militair-Doppel-Concert,

gegeben von den Musik-Corps des 4. Ostpr. Grenadier-Regts. No. 5 und des 1. Leib-Husaren-Regiments No. 1.

Anfang 6, Ende 11 Uhr.

Entree 20 Pf.

Näheres gestern Abend-Zeitung.

F. Keil. C. Theil.

Nicht w. m. Schuld, erw. z. best. Tg. u. St. Nachr. immer Dei. Eu.

H. v. S.

Die **früheren** Anfangs-Buchstaben habe ich absichtlich gewählt und hoffe, ich bin verstanden. **S . . . . . .**

Druck u. Verlag von A. W. Kafemann in Danzig